

Der Briefetal-Bote erscheint  
Dienstag, Donnerstag, Sonn-  
abend und Sonntag. Der Be-  
zugspreis beträgt monatlich  
1,10 RM. zuzüglich Bestell-  
gebühr. Die einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.

# Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Ge-  
schäftsstelle Birkenwerder  
Bahnhofstraße 5, angenommen.  
Die zehnjährige Millimeter-  
zeile kostet 3 Pf., die  
dreizehnpf. Tertiarzeile, Milli-  
meterzeile 25 Pf.

## Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen  
Neuendorf, Borgsdorf,  
Brieße, Lehmitz, Stolpe



für Bergfelde, Schönfließ  
Frohna, Summt  
und Umgegend

Bereinigt mit Bergfelder Zeitung, Lehnitzer Zeitung, Hohen Neuendorfer Zeitung

Nr. 115

Fernsprecher: Amt Birkenwerder 2005

Donnerstag, den 23. Juli 1936

Postfachkonto: Berlin 864 13

35. Jahr.

## Olympische Spiele 1936

### Die feierliche Eröffnung am 1. August

Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele steht unter Vorsitz von Dr. Lewald eine Arbeitsbesprechung ab, an der Staatssekretär Pfundtner, Generalmajor Kusch, Generalleutnant Keitel, Oberleutnant von und zu Giffa und Stadtrat Spielvogel teilnahmen. Generalmajor Dr. Dierm beschloß sich in einem Vortrag mit zahlreichen Einzelfragen. Die Vorbereitung der Absegnungszeremonie wird mit peinlicher Genauigkeit durchgeführt; denn 6800 Atzzeichen sind an die Mannschaften auszugeben, weiter die Absegnen für die Überleitungen der einzelnen Sportarten und die Sportbecher. Ebenso bedarf die Verteilung der 267 goldenen, silbernen und bronzenen — insgesamt 801 — Siegerplaketten und der 20 000 Erinnerungspaketten einer besonderen Vorbereitung. Major Reichlinger gab sodann einen umfassenden Überblick über den Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele, den 1. August.

### Festgottesdienst und Geläutenehrung

Am 8 Uhr früh veranstaltet das Wachregiment Berlin Großes Weken. Kurz vor 10 Uhr werden die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und die anderen Ehrengäste vom Ehrendienst zum Gottesdienst geleitet, der um 10 Uhr im Dom und in der Hedwigskirche beginnt. Nach Schluß des Festgottesdienstes versammeln sich die Ehrengäste an der Schlossbrücke und begeben sich zum Ehrenmal Unter den Linden, wo sie den im Weltkriege Gefallenen ein kurzes Gebetswort weihen und mit dem Kommandanten von Berlin, General Schaumburg, anschließend den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons abnehmen.

### Das Eintreffen der Fackelstaffel

Von hier aus begeben sie sich zu Fuß ins Alte Museum, wo sie vom Preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring als Hausherren empfangen werden. 25 000 Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend haben sich in der Zwischenzeit im Lustgarten zu einer Jugendfeier aufgestellt, dem die Ehrengäste von der Freitreppe des Alten Museums aus als Zuschauer bewohnen.

Am 12.50 Uhr trifft von der Wilhelmstraße her über die Linden die Fackelstaffel ein. Das Olympische Feuer wird auf einem im Lustgarten errichteten Altar bis in die Nachmittagsstunden genährt, um 15.50 Uhr wird es von hier aus zur Eröffnungsfest im Stadion weitergetragen.

### Empfang der Ehrengäste beim Führer

Am 13 Uhr begeben sich die Ehrengäste zum Palais des Reichspräsidenten, wo der Führer und Reichskanzler sie empfängt. Gegen 15 Uhr beginnt die Aufahrt der Ehrengäste über die prächtig geschmückte Triumpfstraße durch Charlottenburg hindurch zum Reichssportfeld. Der Führer wird zum Schluß fahren.

### Ausstellung der Olympia-Kämpfer

Auf dem Maifeld hat schon von 13 Uhr an die Aufstellung der Aktiven begonnen. Eine Salubrität der Wehrmacht nimmt zu beiden Seiten des Glodenurnes Aufstellung. Nachdem der Führer am Glodenurnen eingetroffen ist, begibt er sich zusammen mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, und dem Präsidenten des Deutschen Organisations-Komitees, Staatssekretär a. D. Dr. Th. Lewald, durch die von den Aktiven gefaltete breite Gasse über das Maifeld zum Marathontor hinüber. Fanfaren, die von 20 Bläsern vom Glodenurnen begleitet werden, begleiten seinen Weg.

Nach dem Eintreffen des Führers im Marathontor nehmen 60, auf den Türmen des Marathontores aufgestellte Fanfarenbläser das Signal auf, und während sich der Führer durch den Innenraum zu seiner Loge begibt, werden sie von dem großen, im Innenraum aufgestellten Orchester abgelöst, das den Fußgängermarsch von Richard Wagner spielt.

### Die Eröffnungsfest

Wenn der Führer seinen Platz erreicht hat, ertönen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Mit der Olympianfanfare von Herbert Windt wird anschließend die eigentliche Fest eingeleitet.

Während die Olympische Fackel die Spiele einleitet, steigen ringsumher auf dem Fißel des Stadions langsam die Flaggen der beteiligten Nationen auf. Es beginnt der Einmarsch der Nationen, Griechenland an der Spitze, Deutschland am Schluß. Etwa 40 Minuten dauert der Aufmarsch. Die Wettkämpfer nehmen Aufstellung. Anschließend werden die Geleitworte Baron de Coubertins, des Begründers der Spiele, verlesen. Der Präsident des Organisationskomitees, Erzellenz Lewald, hält eine Ansprache, die er mit der Bitte an den Führer schließt, die Spiele zu eröffnen.

Der Führer eröffnet die Spiele, die große Flagge steigt am Hauptmast hoch, Fanfaren erklingen, Salutsschiffe ertönen, 30 000 Brieftauben schwirren auf und tragen die Botschaft des Geschehens in alle Welt.

Nichard Strauß dirigiert die von ihm geschaffene Olympische Hymne. Wenn ihre Töne verklungen sind, trifft am Altar die Fackelstaffel ein. Das Feuer wird durch den Innenraum zum Marathontor getragen und das Flammenbecken entzündet.

Dann tritt der Marathonsieger von 1896, der griechische Bauer Spiridon Louis, aus dem Kreise der Mannschaften hervor, geleitet von dem Bürgermeister von Athen, Kogias. Sie übergeben dem Führer den am Vortage von Olympia herbeigebrachten Delzweig, das Symbol des olympischen Sieges.

### Der olympische Eid

Darauf folgt die Leistung des olympischen Eides in der üblichen Form. Das „Hakelutah“ von Händel leitet zum Schluß über. Die Fahnenträger treten wieder ein, und der Abmarsch beginnt. Nach den Akten wird auch der Führer das Stadion verlassen, und damit — gegen 6 Uhr — hat die Eröffnungsfest ihr Ende gefunden.

## Klare Stellungnahme Belgiens

Der belgische Minister des Aeußern, Spaak, entwickelte bei einem Empfang der ausländischen Presse sein außenpolitisches Programm. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte Spaak den Satz, daß der belgische Außenminister nur ausschließlich belgische Außenpolitik treiben dürfe. Der belgische Außenminister dürfe niemals die geographische Lage Belgiens außer acht lassen, das Nebeneinanderleben der Flamen und Wallonen und die verhältnismäßig beschränkte Nachstellung Belgiens. In unzweideutiger Formulierung lehnte der Minister außenpolitische Bindungen Belgiens, die über die eigenen Interessen des Landes hinausgehen, ab. Außerhalb seiner Grenzen habe Belgien keine politischen Interessen geltend zu machen und zu verteidigen.

Belgien wünsche mit allen seinen Nachbarn in korrekten Beziehungen zu leben und habe nur den einzigen Wunsch, daß zwischen seinen Nachbarn der Frieden aufrechterhalten bleibe, denn aus den Streitigkeiten seiner Nachbarn drohe Belgien Gefahr. Belgien wolle in der Zukunft nicht wie in der Vergangenheit ein Zankapfel Europas sein, sondern für alle Staaten ein Element der Befriedung und der Sicherheit. Die belgische Außenpolitik müsse der tiefen Sehnsucht der ganzen belgischen Bevölkerung entsprechen.

Im Laufe seiner Ausführungen erteilte Spaak den weltanschaulichen Friedenskonstruktionen der Nachkriegszeit, namentlich dem Genfer System, eine Abfage. Er zitierte, erklärte der Minister, vor dem „seltsamen Pazifismus“, der nicht zögere, Krieg zu entfesseln, um seine Friedensliebe zu beweisen.

Diese scharfe Verurteilung der Genfer Ideologie unterdrückte Spaak noch einmal, indem er erklärte, er verstehe nicht die Aeden, in denen im ersten Teil die Schrecken des modernen Krieges geschildert würden und in deren zweitem Teil aber der Ruf nach den Waffen erhoben werde. Ein Krieg sei nur dann gerechtfertigt, wenn die Lebensinteressen eines Volkes, seine Unabhängigkeit und seine territoriale Unversehrtheit auf dem Spiele ständen.

Unter Hinweis auf die augenblicklich zur Entscheidung stehenden internationalen Fragen erklärte der belgische Außenminister: Wenn auch nicht alle europäischen Schwierigkeiten schnell und leicht gelöst werden können, so bestehe doch kein ernstes Hindernis, daß die Probleme, die

## Von gestern bis heute

Verhärfung der Lage im Binnagebiet.

Die einzige, seit zwei Jahren bestehende Beziehung zwischen der litauischen und der polnischen Öffentlichkeit war die Vertretung der „Gazeta Polska“ in Nowo und in Warschau die Vertretung des halbamtlichen litauischen Regierungsorgans „Lietuvos Aidas“. Diese Beziehung ist jetzt von litauischer Seite abgebrochen worden. Das litauische Regierungsorgan hat seinen Warschauer Vertreter Gustaitis, der dort fast zwei Jahre lang tätig war, abberufen, ohne daß ein Nachfolger entsandt wird. Dieser Entschluß soll auf eine Verhärfung der Lage im Binnagebiet zurückzuführen sein.

### Truppenschan in Abdis Akeba.

Bizeljönig Graziani nahm eine Truppenschan der Regimentier, die jüngst aus Dessie in Abdis Akeba eingetroffen sind, ab. Er betonte in einer Ansprache an die Bevölkerung, trotz aller Attentatsgerüchte sei er noch immer bei bester Gesundheit. Wer gegen Italien die Hand erhebe, müsse die Vernichtung gewärtigen. Der Marsch der Truppen von Dessie in die Hauptstadt sei überdies ein Beweis, daß die Verbindung zur Hauptstadt keineswegs unterbrochen ist. Der Eisenbahnverkehr zwischen Abdis Akeba und Dschibuti ist wieder normal. Allmählich treffen Lebensmittel- und sonstige Transporte ein.

Neun Nationen mit 33 Berven beteiligen sich an dem Internationalen Olympischen Musikwettbewerb anlässlich der XI. Olympischen Spiele. Eine Auswahl der besten Werke des Olympischen Musikwettbewerbs wird am 15. August auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne in einem vom Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele veranstalteten und von der Reichsmusikammer durchgeführten „Olympischen Konzert“ uraufgeführt.

Das britische Kriegsschiff „Neptune“ wird dem deutschen Kriegsschiff „Riel einen Besuch abstatten. Es wird voraussichtlich am 3. August eintreffen und bis zum 19. August bleiben.

Der belgische Außenminister Spaak, entwickelte bei einem Empfang der ausländischen Presse sein außenpolitisches Programm. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte Spaak den Satz, daß der belgische Außenminister nur ausschließlich belgische Außenpolitik treiben dürfe. Der belgische Außenminister dürfe niemals die geographische Lage Belgiens außer acht lassen, das Nebeneinanderleben der Flamen und Wallonen und die verhältnismäßig beschränkte Nachstellung Belgiens. In unzweideutiger Formulierung lehnte der Minister außenpolitische Bindungen Belgiens, die über die eigenen Interessen des Landes hinausgehen, ab. Außerhalb seiner Grenzen habe Belgien keine politischen Interessen geltend zu machen und zu verteidigen.

„Ist es nicht ein Fehler“, fragte der Minister, „die Grundzüge der Außenpolitik einzig und allein auf die Rechtsidee, die absolut oder relativ, ideal oder lediglich human sein kann, zu gründen und das Schicksal der Völker und die Zukunft der Zivilisation auf ein augenblickliches Recht abzustellen?“ Er wolle nicht den Idealismus der Männer verkümmern, die nach dem Ende des Weltkrieges sich entschlossen hätten, ein internationales Recht aufzubauen. Siebzehn Jahre seien seitdem vergangen, und die schönen Träume seien verfliegen. Es sei nunmehr zu wünschen, daß das internationale Recht von den über die irdische Wirklichkeit herausragenden Höhen, auf die es von den Staatsmännern des Jahres 1918 erhoben worden sei, herabsteige. Wenn man das internationale Recht vor einem vollkommenen katastrophalen Zusammenbruch retten wolle, müsse man es reformieren. Die Völker dürften nur solche Verpflichtungen eingehen, die sie übernehmen könnten.

Gegenüber Formeln, die zu allgemein seien, müsse man mißtrauisch sein. Man könne nicht von allen Völkern dieselben Anstrengungen und dieselben Opfer verlangen, ganz gleichgültig, welche Rechte auf dem Spiele ständen, und wo ein Konflikt ausbreche. Es gebe besondere Interessen, die man nicht leugnen könne. Es müsse deshalb eine Festlegung der internationalen Verpflichtungen erfolgen. Aber es sei unvernünftig, von den Völkern eines Kontinents zu fordern, daß sie Vorkänge, die sich Tausende von Kilometern weit von ihnen entfernt abspielten, mit demselben Interesse und mit derselben Sicherheit des Urteils betrachteten wie die Ereignisse, die sie selbst angingen.

Der unteilbare Frieden, der gegenseitige Bestand und die kollektive Sicherheit seien Allgemeinbegriffe, deren praktische Tragweite klar bezeichnet und klar begrenzt werden müsse.

## Amtsbezirk Birkenwerder

### Wieder 151 Tote

Die Verkehrstoten der letzten Woche. Als Opfer des Straßenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wieder 151 Tote und 4256 Verletzte zu beklagen.

Der Reichsverkehrsminister bemerkt: Eine häufige Ursache der Unfälle ist die Unvorsichtigkeit an Straßenkreuzungen. Die Vorsichtsregelung muß zur Vermeidung von Zusammenstößen besser beachtet werden.

### Wachsende Steuereinnahmen

Im Juni rund 235 Mill. RM Mehraufkommen. Die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums (alle Ziffern in Mill. RM) im Monat Juni 1936 insgesamt 999,5 gegen 764,7 im gleichen Monat des Vorjahres, und zwar erbrachten Besitz- und Verkehrssteuern 749,7 (536,2), Zölle und Verbrauchssteuern 249,8 (228,5). Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni beträgt im laufenden Jahre das Gesamtaufkommen 2327,9 (2113,0), und zwar Besitz- und Verkehrssteuern 1693,1 (1343,7), Zölle und Verbrauchssteuern 834,8 (769,3).

Das Mehraufkommen im Berichtsmonat Juni 1936 gegenüber Juni 1935 beträgt also insgesamt 234,8, und zwar an Besitz- und Verkehrssteuern 213,5 und an Zöllen und Verbrauchssteuern 21,3.

Für das Vierteljahr stellt sich das Mehraufkommen auf 414,9, und zwar an Besitz- und Verkehrssteuern auf 349,4 und an Zöllen und Verbrauchssteuern auf 65,5. Bei dem Mehr an Besitz- und Verkehrssteuern ist zu berücksichtigen, daß im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1936 14 Mill. RM Körperschaftsteuer der öffentlichen Versorgungsbetriebe, von denen im gleichen Zeitraum des Rechnungsjahres 1935 an Körperschaftsteuer erst 0,6 Mill. RM eingezahlt wurden, aufkommen sind, so daß das Mehr sich um 14 minus 0,6 gleich 13,4 Mill. RM vermindert.

Das wirkliche Mehraufkommen im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres beträgt somit 414,9 minus 13,4 gleich 401,5 Millionen RM.

**Wettervorhersage:** Meist wolfiges und unbeständiges Wetter, doch vorwiegend heiter und warm, vereinzelt örtliche Regenschauer, kühle Westwinde.

**Die Wassertemperatur** in unseren heimischen Bädern betrug heute morgen 23 Grad, Lufttemperatur 21 Grad.

**Heute erstmalig Olympia-Strassendienst.** Um den verstärkten Straßenverkehr während der Olympiade reibungslos durchführen zu können, wird auf den Zufahrtstraßen zur Reichshauptstadt ein besonderer Olympia-Dienst durchgeführt. In Birkenwerder versahen diese Posten heute erstmalig auf dem Natpavement ihren verantwortungsvollen Dienst. Zu diesem Zweck wurden zur Verstärkung unserer Polizei die Gendarmerteilhauptwachmeister Schmidt aus Teeden (Ditpreußen), Kreis Stallupönen, und Martens aus Bredeken, Kreis Stallupönen, nach hier beordert. Der Olympia-Dienst wird unter Hinzuziehung von NSKK und der hiesigen Sanitätskolonne in der Zeit von 7.30 Uhr bis 22.30 Uhr ausgeübt.

**Verloren — entflohen.** Eine schwarze Ledertasche wird als verloren und ein Kanarienvogel als entflohen gemeldet.

# Unsere Dampferfahrt nach Konradshöhe

400 Leser des „Briefchen-Boten“ in froher Gemeinschaft — Onkel Pelle, der Liebling der Kinderwelt  
Wunderhöne nächtliche Heimfahrt auf der Havel

Entgegen den Wettervorausagen unverbesserlicher Besimfinten lagte am gefrigen Dienstag eine freundliche Sommeronne vom blauen Himmel. Das schönste Wetter zu einer feinen Dampferfahrt! Also stiegen 10.45 Uhr in Dresdenburg die ersten Fahrgäste an Bord des „Karl Wilhelm“. Bald rauschte der große Dampfer durch die Havel nach dem Ziel. „Wo an den Anlegeplätzen schon eine beträchtliche Anzahl erwartungstreuer Passagiere an Bord stiegen. Der Dampfer füllte sich merklich, und als die vielen großen und kleinen Fahrgäste in Borgsdorf an Bord eingeleitet waren, da waren tatsächlich alle Plätze so gut als besetzt. An der Anlegestelle in Birkenwerder (Wiederbeide) war bereits das Motorschiff „Najade“ davongedampft, als unser „Karl Wilhelm“ die letzten Fahrgäste an Bord nahm. Nun war alles gut „verhakt“. Die beliebte Dampferfahrt des „Briefchen-Boten“ nach Konradshöhe, die ja schon Tradition geworden scheint, nahm ihren Anfang.

Bereits in Borgsdorf war eine Musiktabelle an Bord getiegen, die durc ihre Weisen die Gäste bestens unterhielt. Und im übrigen taten die vielen Kinder mit ihren hellen Stimmchen und dem rasierten Temperament ihr übriges, daß überall auf den Schiffen lustiges Leben herrschte. Man freute sich an der schönen Fahrt durch die grünen Havelwiesen, machte sich gegenseitig auf besonders Sehenswertes aufmerksam und sprach im allgemeinen sehr viel vom „guten Onkel Pelle“. Für viele war radschiff dann die Fahrt über den weiten „Heiligen See“ und über den „Regeler See“ mit ihren bewaldeten Ufern und den auf der sonnenüberfluteten Wasserfläche freudenden Segelbooten, Motorschiffen und Dampfern mit lustig im Winde wehenden Fahnen. Plötzlich laute Ausrufe, freudige Schreie glückstrahlender Kinder:

„Onkel Pelle, Onkel Pelle!“

Und da stand er schon am Terrassen-Restaurant Konradshöhe und winkte seinen Kinderfreunden mit dem vorhinfröhlichen alten Stocker und dem „netterlichen“ Schirm zu. Als die Schiffe dann anlegten, begrüßte Onkel Pelle jeden Fahrgast, ob groß oder klein persönlich, und viele alte Bekannte traf er dabei!

Bald entwickelte sich auf den Terrassen ein munteres Leben und Treiben. Je nach Geschmack suchte sich jedes ein geeignetes Plätzchen aus am Wasser unter Bogenbäumen mit ihren roten Früchten, oder unter den Linden im schattigen Garten, oder auch in der recht phantastisch dekorierten Veranda nahe der lodenden Tanzfläche. Nachdem die

Die Reinigung der Schoonsteine findet in Birkenwerder in der Zeit vom 23. Juli bis zum 4. August statt.

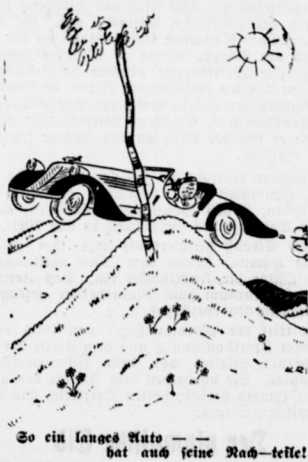
**Ladendiebstahl festgenommen.** Am Montag verübte eine Einwohnerin aus Be. in einem hiesigen Geschäft einen Diebstahl, bei dem sie jedoch gefaßt wurde. Der Dieb konnte die gestohlenen Sachen, es handelt sich um Bekleidungsstücke, wieder abgenommen werden.

**Blaskonzerte in Birkenwerder.** An verschiedenen Stellen unseres Ortes werden am kommenden Sonntag von dem Musikzug der NSDAP-Ortsgruppe Blaskonzerte unter Stabführung des Führers des Musikzugs B. D. a. u. n. ausgeführt werden. Damit wurde verschiedentlich geduldeten Wünschen Rechnung getragen und es bleibt zu erwarten, daß sich diese Konzerte großer Beliebtheit erfreuen werden. Am Sonntag, dem 26. Juli, wird erstmalig ein öffentliches Konzert in der Zeit von 12.30 bis 13.30 Uhr vor dem Natpavement durchgeführt werden. Das nächste Konzert findet bereits am 9. August in der Zeit von 12 bis 1 Uhr auf dem Sträßchen statt. Am 23. August wird der Musikzug in der Zeit von 12 bis 13 Uhr auf dem Dörfel-Düster-Platz konzertieren. Den zu dieser Zeit in Birkenwerder weilenden Gästen dürfte damit eine willkommene Abwechslung geboten sein.

**Eine Ehrung verdienter DVA-Kraftwagenführer** findet am Sonnabend, dem 25. Juli, durch Gauführer Reiser ers anlässlich des Sommerfestes des DVA bei Zenner in Berlin-Treptow statt. — Die für den 9. August vorgesehene 3. Gauvertragsfahrt wird erst nach der Olympiade durchgeführt. — Die „Luerfeldsahrt Schnerklinge 1936“ wird auf den 30. August vorverlegt. „Rund um Berlin 1936“ fällt aus.

**Verstorbene Bekandten** machen es nötig, erneut darauf hinzuweisen, daß in den Sommermonaten die vorgeschriebenen Zeiten für das Rauchen in Gärten u.ä. streng eingehalten werden müssen. Nach den ortsgeselligen Bestimmungen ist das Rauchen während der Sommermonate nur in der Zeit von 21 bis 8 Uhr gestattet. Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die Einhaltung dieser Vorschrift besonders zu achten.

**Ernennung zu Landschaftsräten.** In Landschaftsräten bei der Märkischen Landschaft sind durch die General-Landschaftsdirektion in Berlin für die Kreise Rebus und Beestow-Storkow ernannt worden: Rudolf Neule in Jernitzow, Karl von Brünne in Trebitz, Georg Schick in Wilmersdorf und Walter Weber in Goraß.



## Borgsdorf

### Sommerliche Erfüllung

Draußen vor den Toren der Stadt, wo nur noch und zu ein rotes Dach aus dunklem Grün hervorragt, Enge und Gedrücktheit flaubiger Straßen der lodenden Seite weichen müde, findet der Sommer jetzt seine volle Bollendung und Erfüllung. Tief und schöner neigt sich gelbe Fülle der Aeblen im Sommerwind, der die halbe Welt und manchmal ist es wie ein Regen und Zittern. Anen sie ihr Schicksal, das schon irgendwo klingenden Dangeln der blanken Seiten anhebt und sich erfüllen wird im harten, raschen Schmitt? Das leuchtende Blau der Kornblumen ist verblüht, und die leuchtenden Blütenblätter des roten Mohns flattern davon, als wären auch sie das Ende, vor dem es keine Flucht gibt. Die Sommerströmung ihre Glut über dem Feld und schafft tiefen. Der Himmel segnete sichtbar unseres Volkes Brot. Der was jeder Sonnenhitze, Segen jeder Tropfen Tau und Regen. Hier und da schwanen schon die Garben in die zapfenden Händen und stellen sich in Reich und Glück Soldaten. Bald werden sie auf hohen Wagen über Landstraße holpern. Dann ist das weite Feld leer, abgeerntet. Aber wenn dann die ersten Erntebündel dorthin hingewippen, und der blühende Pfingst die Scholle bringend schon wieder auf die ewige Seite eines neuen Lebens. Sie! Lieber dem Feld, das sein hohes Grotzen und zu Heu werden sah, schimmert es ganz gar Ueber Bündel und Karben spricht junges Leben. Es nichts auf dieser Erde, was nicht irgendwo und irgend wann einmal durch eine dunkle Fortie hindurch auf die Erde ist niemals das Ende, sondern immer nur ein neuer Anfang.

**Verstorben** ist im Birchow-Krankenhaus in Berlin 21jährig. H. J. aus Berlin, die in Nacht zum 12. hier in einer Schone nächtigte. Wie wir berichteten, hatten die Ausflügler Schutz vor dem in derselben Zeit wehenden Unwetter. Die Unglückliche fiel im Schlafe vom Boden u. schlug auf einen Ernteaugen auf. Die Verletzungen waren so schwer, daß die N. nunmehr an den Folgen des Sturzes verstorben ist.

**Der Männer-Schwimmerverein „Fröhlich“** veranstaltete Sonntag eine Dampferfahrt nach dem Werbellinsee. Regnerischem Aufsat wurde die Fahrt schließlich von bestem Wetter begünstigt. In etwa 5 Stunden war erste Ziel, Schloß Eichhorst, erreicht. Nach gemeinsamer Mittagstafel wurde alsdann die Fahrt über den See n Altenhof fortgesetzt. Hier wurde der Nachmittagspaß genommen, und wer Lust hatte, nahm auch ein Bad den grünen Wassern des klaren Sees. Die ursprünglich plante Besichtigung des Wiesentages unterließ, da Regenfeuchtigkeit. Wisente zu Gesicht zu bekommen, gering erschien. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde die Dampferfahrt angetreten und 11 Uhr abends legte der Dampfer „Ema“ wieder an der Borgsdorfer Landungsbrücke an.

## Lehnitz

### Ilch und Ilchgerät

Gelesen haben die Menschen von Anbeginn an. Der Art zu essen wird am Anfang der Dinge nach und nach begriffen nicht gerade appetitlich gewesen sein. Wenn der Urmensch ob, so wird er sich noch nicht viel von dem Unterschieden haben. Auch hier beginnt die Entwicklung einem tiefen Punkt, um dann aufzukehren. Hände und Zähne dienen dem Urmenschen zum Zerreiben und zur Zerfeinern der Nahrung. Sehr früh kommt dann der Messer hinzu, zunächst in Form des scharfkantigen Steines; dann wird der Stein immer mehr zugerichtet, um in der jüngeren Form des Messers, sondern auch schon ein geschprochene Form des Messers, sondern auch schon ein sehr schöne, ausgeglichene Form. Bald gefaste sich der Messer als weiches Holz- und Trinken die Nachbildung der hohlen Hand, die Hand oder der Köpfe. Der langgestielte Vöfel ist schon früh bekannt und hand schon früh neben der eigentlichen Schöpfkelle. Er hat die Stelle aus dem gemeinen Gebrauch abgibtig zur Zeit des Barock vorbrängt; denn nur mit dem langhändigen Vöfel konnte man die Halskransen und Spitzenkransen vor der Vesbaumwelt behaupten. Diese Epoche des „Näheltragens“ brach auch den raschen Siegeslauf der Gabel, die auf Umwegen von Venedig nach Deutschland kam. Sie hatte anfänglich nur zwei Zinken, erhielt dann im 18. Jahrhundert nach einem dritten hinzu, und erst das 19. Jahrhundert brachte die glatte vierzinkige Gabel, wie sie heute noch im Gebrauch ist. Bevor die Gabel aufkam, war das Messer das wichtigste Gegerät, und jeder Tischgast führte sein eigenes Messer nebst Weisheit mit sich, die häufig funstvoll verziert waren. Wenn man das Messer nicht brauchte, so lag es in einer Scheide und wurde am Gürtel getragen, von den Frauen neben der Geldtasche, die ebenfalls am Gürtel hing. Das Tischuch selbst man schon im Mittelalter, um es bestand zunächst aus Samt oder anderen kostbaren Geweben. Zur Schonung dieses teuren Tuches wurde ein kleines Täschlein mit Spigen — der Vorläufer unserer Tischläufer — darüber gebreitet, und aus diesen praktischen nachahbaren Tüchern entwickelte sich dann das leinene Tischuch, das den „Läufer“ überflüssig machte.

**Die amtlichen Verbotstafeln**, die an der Seepromenade aufgestellt sind, werden leider nicht in der notwendigen Weise benutzt. Besonders die Radfahrer gehen über einen polizeilichen Verbotstafel. In der letzten Zeit wurden auf Veranlassung des Amtsvorstehers Birkenwerder in unmittelbarer des Restaura-„Seelöwen“ vier neue Verbotstafeln angebracht, in denen in nichtpersönlicher Weise auf die Folgen der Nichtachtung der amtlichen Vorschriften hingewiesen wird. Obwohl es allgemein bekannt sein dürfte, daß der Promenadenweg am Seeufer Spaziergängen vorbehalten ist, werden immer wieder Radfahrer angefahren, die diesen Weg benutzen. Im vergangenen Sommer mußten denn auch mehrere dieser Verkehrsverordnungsverstoße mit sofort fälligen Strafmandaten belegt werden. Wie sie sich Befolgung der amtlichen Vorschriften sparen hätten können, wird auch für die Beteiligten besagen die Verhörfreien Bedauern, während die in unmittelbarer Nähe des „Seelöwen“ aufgestellten Tafeln auf die in geringer Entfernung befindliche Freibäder hingewiesen, setzen die an der Abgabe Baden ebenfalls daran inner, daß das Baden an dieser Stelle verboten ist.

**Ein Verkehrsunfall** trat sich am Sonnabend auf dem Gutspfad zu. Eine Frau M. aus Havelkuppe, die die Straße überqueren wollte, wurde von einem wendenden Auto angefahren. Der herbeigekommene Herr stellte eine Verlesungen fest, die jedoch leichtere Natur waren, so daß Frau M. nach Ablegung eines Verbandes in ihre Wohnung begeben konnte.

Abendlich still lagen die Ufer, an denen die Wellen ihr gleichmäßiges Spiel trieben. Wieder klangen über die dunkle Wasserfläche. Wieder von frohen Menschen, die in Gemeinschaft einen schönen Tag in herrlicher Landschaft verlebten.

Und als man dann an den Anlegeplätzen das heimatische Land betrat und sich zum Abschied die Hand drückte, da konnte man einstimmig die Meinung der Gäste des „Briefchen-Boten“ hören:

„Es war doch wieder schön!“





## Zweiter Festspieltag

Weißhollische Aufführung des „Parfisa“.  
Bayreuth, 22. Juli. In Bayreuth brachte der zweite Festspieltag die erste diesjährige Aufführung des Bühnenweihspiels „Parfisa“. Der Führer machte der geduldig ausdauernden Bevölkerung, die wieder den Weg von Haus Bahnfried zum Festspielbühgel säumte, trotz der Unbilden der Witterung die Freude, sich im offenen Wagen zu zeigen. In seiner Begleitung sah man die Reichsminister Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und Freiherr von Neurath, Gefandten von Japan und Korpsführer Hübner. Außerdem sah man einige neuangewonnene Festspielgäste, so Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und St.-Obergruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen. Nachdem der Führer neben der Herrin des Hauses, Frau Winifred Wagner, Platz genommen hatte, begann die glanzvolle Aufführung. Die Zuhörer, die dem Bühnenweihspiel mit Ekstase gefolgt waren, sahen dem Sinn des Werkes ernstlich nach jeder lauten Beifallsstundegebung ab, und erfüllt von der Tiefe des Eindruckes verließen die Festspielgäste schweigend das Haus.

## Französische Anerkennung

„Es fehlt kein Samaschenkopf.“ So hat der Verwaltungsführer des französischen Olympia-Ausschusses, Denies, nach seiner Rückkehr aus Berlin erklärt, wo er die letzten Vorbereitungen für die Unterbringung der französischen Sportler getroffen hat. Alles sei in Berlin bereit und gut bereit. Man müsse anerkennen, daß das Berliner Olympiastadion ein totaler Erfolg sei. Denies ist des Lobes voll über die Aufnahme, die die französische Abordnung bei ihrem vorbereitenden Besuch durch die Berliner Olympialeitung erfahren habe. Der geringste der französischen Wünsche sei nicht nur erfüllt, sondern vorausgesehen worden. Die endgültige und amtliche Zahl der französischen Olympiaportier beträgt 182. Am 29. Juli morgens werden die französischen Teilnehmer nach Berlin abfahren.

## Hohbetrieb auf dem Weltflughafen

Frankfurt a. M., 22. Juli. Infolge des verstärkten Einsatzes der Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ im Ueberseeendienst der Deutschen Zeppelin-Reederei folgen die Landungen und Starts beider Luftschiffe einander in Abständen von nur wenigen Tagen. Durch die Vorberlegung der letzten Südamerikafahrt um zwei Tage ereignete es sich am Montag auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt a. M. zum erstenmal in der Entwicklung der überseeischen Luftschiffahrt, daß innerhalb von nur 1 1/2 Stunden nach der Rückkehr eines Luftschiffes aus Rio de Janeiro ein zweites Luftschiff seine Ausreise nach Südamerika antrat. Am 20. Juli um 19.32 Uhr lehrte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von der achten diesjährigen Südamerikafahrt nach Frankfurt a. M. zurück und setzte 20 Minuten später nach Landung der Fahrgäste und Abgabe der Post seine Reise nach Friedrichshafen fort. 1 1/2 Stunden später, um 21.08 Uhr startete das Luftschiff „Hindenburg“ zu einer neuen Reise nach Rio de Janeiro, um die letzten Olympia-Gäste aus Südamerika noch rechtzeitig nach Deutschland zu bringen.

## Kleiner Weltspiegel

Wie „Kurier Post“ zu melden weiß, soll an Stelle des tödlich verunglückten polnischen Generals Orlicz-Dresler der jetzige Präsident der Polnischen Luftschiffahrt, General Berbeck, zum Inspekteur für die Luftverteidigung ernannt werden.

Die Oesterreichische Soldatenfront wird ähnlich organisiert werden wie die Vaterländische Front. Der Führer der Oesterreichischen Soldatenfront, Generaloberst Danke, wird einen Führerrat bei der Reichsführung und Landesführerräte in den Bundesländern errichten.

## Türkische Truppen in der entmilitarisierten Zone.

Nachdem um Mitternacht das Scheitern der Sirenen im Hafen von Istanbul und in der Stadt die Unterzeichnung der neuen Meerengenkonvention angefündigt hatte, begannen in den ersten Morgenstunden am Dienstag die ersten Truppenbewegungen. Infanterie, Artillerie und motorisierte Truppen wurden auf beiden Ufern des Bosporus in Marsch gesetzt und erreichten gegen Morgen die Orte des oberen Bosporus.

Die alten, auf Grund des Vertrages von Lausanne unbrauchbar gemachten Befestigungen wurden militärisch besetzt.

Die ganze Nacht hindurch war die Bevölkerung auf den Beinen. In zahlreichen Ortschaften, die die Straßen längs der Ufer säumen, bereiteten die Menschen den heranziehenden Truppen einen begeisterten Empfang. Alle Schiffe im Hafen tragen Flaggenschmuck. Der größte Teil der türkischen Flotte beteiligte sich an der Besetzung der Meerengen.

## Rumänische Volksgruppe zum Weltkongreß in Hamburg eingetroffen.

Hamburg, 22. Juli. Eine aus 69 Mitgliedern bestehende rumänische Volkstanz- und Trachtengruppe als erste ausländische Gruppe zur Teilnahme am Weltkongreß für Freiheit und Erholung auf dem Hamburger Hauptbahnhof eingetroffen. In der Halle und vor der Bahnhofshofgebäude hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die die ausländischen Gäste mit herzlichen Willkommensrufen empfing. Der Leiter des deutschen Organisationsausschusses des Weltkongresses, Hennefester, begrüßte die Rumänen in der Kongreßstadt Hamburg und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Siegel auf den König von Rumänien und rumänische Volk.

## Der Amtsvorsteher Birkenwerder

Die Reinigung der Schornsteine findet in Birkenwerder in Zeit vom 23. Juli bis zum 4. August statt.

Birkenwerder, den 22. Juli 1936.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Hauptschreibleiter: Dr. Walter Voh, Birkenwerder Stellvertreter u. verantwortl. Schreibleiter Fritz Gödtin Bergfelde. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Gottfried Hof Lehnh. Druck und Verlag: Dr. Walter Voh, Birkenwerder D.M. VI. 1936: 1663. Bl. 3.



## Die Griechen kamen an.

Die griechischen Käuferinnen Dounia und Ismene die mit der griechischen Olympia Mannschaft in Berlin eintrafen, fahren, vom Ehren dienst begleitet, zum Olympischen Dorf.

Weltbild (M).

Suche sofort (aus Privatband)

**750-1000 RM.**

auf 1 Jahr. Gute Sicherheit und Zinsen.  
Angebote unter N. 778 an den Briefetal-Boten.

2-2 1/2 Zimmer

**Wohnung**

zum 1. 10. entl. früher l. Wohn. gesucht. Gef. Angebote an W. Hübler, Birkenwerder., Bahnhofallee 12. (Landesgruppenluftschiffschule).

**Pekingenten**

in weitbekannter Göße bis 8 Tage 1.—Mk., bis 14 Tage 1.20 Mk.

**Junghennen**

weiße Leghorn — rebhühnerfarbige Italiener — schwarze Rheinländer und dunkelrote Rhodoländer. 6 Wochen 2.69 Mk., 8 Wochen 3.—Mk., 10 Wochen 3.40 Mk., 13 Wochen 4.—Mk.

**Geflügelfarm Giesling, Dransberg.** Havelhausen, am alten Kanal, a. d. Veltener Brücke hint. Kaufmann Busch.

**Kraft durch Freude**

ist die feierabendorganisation aller Schaffenden

Besucht die Veranstaltungen der Reichsfestwochen vom 1.—9. und 16.—23. August

## Konradshöher Terrassen

Jeden Donnerstag **groß. Kinderfest**

Der altbeliebte Dunkel Rog ist wieder da.  
Jeden Donnerstag Dampferverbindung ab Birkenwerder - Hohen Neudorf 14 Uhr.

## Wer Arbeit gibt

und sei es nur für Stunden, der schafft sich selber wieder Kunden.

Auch der kleinste Druckauftrag wird von uns sauber und preiswert ausgeführt.

Buchdruckerel „Briefetal-Bote“

## Lest und verbreitet

Eure Heimatzeitung, den Briefetal-Boten

Am 9. September 1936, 10 Uhr, soll an der Gerichtsstelle in Dranienburg, Berliner Str. 54, Zimmer Nr. 36, das im Grundbuche von Borgsdorf Band 26, Band 663 verzeichnete Grundstück veräußert werden. Eingetragener Eigentümer am 16. Mai 1936, dem Tage der Eintragung des Veräußerungsvermerks: Landeshauptmeyer Kurt Wübel, Berlin-Reinickendorf-Df, Humboldtstraße 94—96. Pfd. Nr. 1, Gemarkung Borgsdorf, Ktbl. 1 Flanz. 1970/4, Grundsteuerunterrolle 684. Akter an der Gerichtsstelle 816 am groß. Grundsteuerleitrag 0,10 Tr.

## Amtsgericht.

Dranienburg, 11. Juli 1936. 8. R. 60. 36.

## Sommer - Vergnügen

(Kinderfest) Sonnabend, den 25. Juli 1936, in den Räumen des Reich. Wehler Hirsch, Borgsdorf am Bahnhof (Zuh. E. Hertel). 2 Kapellen, Tombola, Fackelzug, Or. Feuerwerk.

Anstreten des bekannten Dunkel Rog mit dem kleinsten Clown der Welt.

Kapeller-Theater. Jedes Kind erhält gratis Stocklaterne, Milke, Bonbons. Beginn 3 Uhr, ab 8 Uhr Tanz. Eintritt 30 Pfg Kinder 10 Pfg. Gäste herzlich willkommen. Or. Raffeküche Grundbesitzer-Verein Borgsdorf.

## Kammerlichtspiele Birkenwerder

Von Donnerstag bis Sonntag, abds. 8 u. Sonntag 1/5 und 8 Uhr

## Glitterwochen

mit Anny Andra, Hans Söhner, Carsta u. Rud. Platte.  
Im Programm: „Bei den Banja auf Born und „Hier ist Schiller“.

## Kulturtag in Birkenwerder

Sonnabend, den 25. Juli 1936, 20 Uhr, im Restaur. „Seehäuschen“ Briefel-Aller 21

## Lichtbilder-Vortrag

über das Thema:

## „Die Feuerbestattung“

die Bestattungsart aller Nachdenklichen

Sonntag, den 26. Juli 1936, 11 Uhr, auf dem Waldfriedhof im Briefetal

## Weibe des neugeborenen Arnenhains

Musikalisch-künstlerische Umrahmung bei den Veranstaltungen durch unsere Instrumental- und Gesangsquartette.

Teilnahme kostenlos!

## Großdeutsche Feuerbestattung

VERSICHERUNGS-VEREIN AUF GEGENSEITIGKEIT

Berlin D 4, Invalidenstr. 110. Fernruf: D 1 (Norden) 688





# Das heilige Feuer unterwegs

## Begeisterte Teilnahme Griechenlands am Fackellauf

Ganz Griechenland nimmt begeistert teil an dem großen Olympia-Fackel-Staßellauf der 3000 Läufer, die das heilige olympische Feuer nach Berlin bringen. Überall werden in den Dörfern und Städten Griechenlands die Läufer freudig begrüßt, überall finden Volkstische statt, und überall werden die Deutschen, die im Kraftwagen den Läufern folgen, gefeiert.

Der Sonderberichterstatter des DNB, ist einer der deutschen Begleiter. Ueber seine Fahrt berichtet er: In dem Dorf Aecounti zwischen Olympia und Pytina erleben wir wieder einen Fackelwechsel. Die Bewohner begrüßen begeistert die Fackelläufer, die sich das Feuer weitergeben. Selbst flackernd der Schein der Flamme, die in einem Lauf und unsere Fahrt gehen nun weiter durch die Dörfer und bergauf. Ziegen klettern merkwürdig auf den Abhängen umher, und die Fackeln jippen so laut, daß sich der Lärm des Autos überhört wird. Die schmale, ungeschützte Pflasterstraße, zu deren Seiten tief der Abgrund abfällt, mahnt zur Vorsicht für den Fahrer unseres Wagens. Griechinnen werfen lachend in unseren Wagen Blumen und Blumenkränze. Überall tönen uns „Heil Hitler!“-Rufe entgegen — fast könnten wir meinen, aus besonders günstigem Anlaß deutsche Dörfer zu durchfahren. Die Bauern, die uns überall herzlich begrüßen, laden uns mit dem Deutschen Gruß zu griechischem Wein in ihre Häuser ein; die Pflicht gebietet uns jedoch, eilends dem Lauf der Olympifackel zu folgen.

Unser Auto, das mit Holzweigen aus der Altis Olympias geschmückt ist, eilt nach Tripolis den Läufern nach. Pinien- und Delbaumhaine wechseln ab und geben der Landschaft einen eigenen Reiz. Die Fahrt geht das Alpenzoo-Ziel hinaus, Bauern, die vom Felde heimreiten, und Mädchen in bunter Tracht auf Eseln und Maultieren grüßen und winken uns freundlich zu. Alle Dörfer, die wir durchfahren, zeigen Feiertagsstimmung. Die Bauern vor den Häusern der Dorfstraßen erzählen einander von dem Fackellauf. Bei unseren Durchfahrten klingen „Heil Hitler!“-Rufe auf, und die Bevölkerung klatscht vor Begeisterung in die Hände. Transparente mit der Aufschrift „Willkommen“ grüßen uns. Oft sehen wir auf unserer Fahrt, wie die Dorfbewohner ihre Fenster und Balkone durch Ausschlagen von bunten Teppichen geschmückt haben. In Bindestraße durchfährt unser Auto das glückliche Arabien. Wir berühren auf unserer Fahrt auch die zweitgrößte Ortschaft in Arabien, Rangabia. Dort ist beim Fackelwechsel die gesamte Einwohnerzahl auf dem Hauptplatz versammelt. Fieberhafte Spannung herrscht. Endlich kommt der Läufer an, und mitten auf dem Platz unter der Begeisterung der Bevölkerung wird der Fackelwechsel vorgenommen. Dann eilen wir mit unserem Wagen der Station voraus. Auf dem ganzen Wege finden wir die Fackelläufer auf ihren Plätzen, selbst wenn die Fackel noch stundenweit entfernt ist. In Tripolis fand wegen der späten Stunde keine offizielle Feier statt. Trotzdem sind hier aus Sparta und Kalamata Sportbegeisterte eingetroffen, um den Durchlauf in Tripolis zu erleben. Der Professor Kossiwai, ein früherer Marathonläufer, durchführte. Von Tripolis ging der Lauf durch Pinienwälder die über 1000 Meter hohen Pflasterstraßen hinauf, fast geisterhaft eilte die blaue Olympifackel durch das einsame Gebirge. Nur hier und da hörte man gespenstlich die Stimmen der Nachtvögel oder ferne Rufe der Hirten. Ueber all dem stand der tiefdunkle Sternenhimmel Griechenlands.

Bei Tagesanbruch ging es hinab in die „rosereiche“ Ebene von Argos. Dort in Argos wurde die Fackel trotz der frühen Stunde von allen Bewohnern freudig begrüßt. Von Argos führte der Weg nach Korinth.

## Die Feier in Korinth

Die reich geschmückte Stadt empfing mit unzähligen Fahnen und Glockenläuten den Fackelträger. Die Einwohner hatten sich auf dem Hauptplatz versammelt. Aus allen Dörfern der Umgebung waren die Bauern herbeigekommen. Das Auftauchen der Olympifackel löste tosende Begeisterung aus.

Der Läufer übergab dem Bürgermeister die Fackel, der damit auf einem Altar das Feuer entzündete. Während dieser Zeremonie spielte eine Militärbande die

Nationalhymne. Auf beiden Seiten des Altars war eine militärische Ehrenwache aufgestellt. Den Hintergrund füllten die Schulkinder aus. Der Festplatz war mit griechischen und deutschen Fahnen geschmückt. Vor dem Altar führten 30 Mädchen einen Nationalanzug auf, der von zwei Kiefernastlilien gefolgt wurde.

Punkt 12 Uhr begannen die Glocken zu läuten, und der Fackellauf nach Athen wurde fortgesetzt. Um 12.15 Uhr passierte die Fackel die Kanalbrücke, die den Peloponnes mit dem Festland verbindet. Der Läufer eilte bei einer Hitze von 35 Grad im Schatten im schnellsten Tempo auf der Straße dahin. Durch grüne Pinienwälder ging der Lauf hinaus zum berühmten Elkon-Felsen, wo einst der sagenhafte Kiese Stron hauste, der die Wanderer mit einem Fußtritt ins Meer hinabstieß.

## Griechenlands Olympisches Komitee an den Führer

Das griechische Olympische Komitee hat aus Olympia an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Wir meinen von Land zu Land, die Fackel ist gesteuert, die olympische Idee zu verewigen.“

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ich danke für die Meldung vom Start der olympischen Fackel. Möge sie glücklich in Berlin eintreffen und hier als das Olympische Feuer entzündet, die der XI. Olympiade zu erfolgreichem Verlauf leuchten soll.“

## Runde der Menschheit

Die heiße Julisonne brennt auf Hellas' Hauptstadt, deren weiße Häuser aus dem spärlichen Grün herausleuchten. Ueber dem Stadtbild erhebt sich der Götterfels. Die Olympifackel grüßt die „violettblaustrahlende, die göttliche Stadt“. Der Läufer mit der Olympifackel hat die griechische Hauptstadt erreicht! Begeisterte „Zito“-Rufe. Dazwischen hört man immer wieder „Werolino, Werolino“ (Berlin) oder „Germania, Germania“. Der Lauf führt nun über die heilige Straße und an einem berühmten Delbaum vorbei, dem die Botaniker ein Alter von 5000 Jahren zuschreiben, und unter dem schon König Oedipus um sein schweres Geschick trauernd gesessen haben soll.

Die Olympifackel wurde dann von einem jungen Athener durch die Propyläen getragen. Ein unerschütterlicher Augenblick, als der Fackelläufer vor der Marmorruine, dem Parthenon, auf dem vor diesem errichteten Altar das heilige Feuer entzündet. 2½ Jahrtausende blicken auf uns herab. Die Glanzzeit des Perikles grüßt die Berliner Olympiade und die Bauten, die das Dritte Reich aufzuführen sieht.

In der Nähe des Altars nahmen vier Griechen im Gewande der Priester der Pallas Athene Aufstellung. 52 Flaggen aller an den Olympischen Spielen in Berlin teilnehmenden Nationen, angeführt von der Sakrekrone, wurden aufgeschossen von der Olympischen Flagge, wehen vom hohen Mast. Sobald der Läufer am Weilschen Tor erscheint, entpinnst sich zwischen ihm und drei Wächtern, die mit Helm, Schild und Schwert ausgerüstet sind und den Eingang zur Burg bewachen, folgendes Zwiegespräch: Wächter: „Wer bist du?“ Läufer: „Fackelstafelträger.“ Wächter: „Bring die Flamme vom unerschöpflichen Feuer aus der heiligen Altis.“ Der antike Hoplit nimmt die Fackel und, begleitet von den beiden anderen Hoplit, steigt er langsam die Stufen der Akropolis zu den Propyläen hinauf.

Dort erwartet die Flamme ein Priester in antiker Gewandung, der von einem griechischen Schauspieler dargestellt wird. Der Hoplit beugt das Knie und überreicht die Fackel, die der Priester dann in das Innere der Akropolis trägt. Er wird begleitet von jungen Mädchen, die antike Krüge tragen und daraus den Weg mit Blumen bestreuen.

Der Zug erreicht den Altar vor dem Parthenon. Die Priester sinken in die Knie und verbeugen sich vor dem Altar. Einer von ihnen entzündet das Feuer. Dann wird eine neue Fackel am Altar vor dem Parthenon entzündet. Der Zug wendet sich daraufhin dem Ausgang zu. Dort hebt der die Fackel tragende Priester den Arm und ruft: „Ich verkünde der Menschheit, daß der Olympische Geist nicht geforben ist. Die Olympische Flamme, unanlöschlich, wird weiter die Wälder erleuchten, soweit sie sich zu

riedlichen Wettkämpfen stellen. Aus der Tiefe der Jahrhunderte vom Tempel der Pallas Athene und von dem heiligen Akropolis-Felsen segne ich die Athleten der Welt, die an der XI. Olympiade in Berlin teilnehmen, erleuchtet von dem Feuer Olympias.“

Der Priester kehrt in die Akropolis zurück, und nachdem er zwischen den heiligen Ruinen verschwunden ist, geht der Läufer die Stufen hinunter und übergibt einem neuen Stafelläufer die Fackel, der nun zum Athener Stadion eilt. Trompeten schmettern — Kanonen donnern — Kirchenglocken läuten. Das heutige Athen und unsere Zeit empfangen die Flamme Olympias.

## Im Athener Stadion

Im Gegensatz zu der schlichten, aber erhabenen Feier in Olympia ist die Feier im Athener Stadion als Glanzpunkt der Festlichkeiten in Griechenland anzusehen. Im Stadion werden zur Feier des Fackellaufes antike Wettspiele aufgeführt, die von allen Anwesenden begeistert und mit großem Interesse verfolgt werden.

Wichtig ist der Läufer da! Unter unbeschreiblicher Begeisterung übergibt er dem Bürgermeister Konstantin Kostas die Fackel, der nun die Flamme auf dem Altar entzündet. Im gleichen Augenblick und während die Musik und die Chöre die Olympische Hymne vortragen, wird die Olympische Flagge gehißt.

Nun wohnen der griechische König, der Ministerrat, das Diplomatische Korps und all die anderen vielen Zuschauer einer unvergleichlich wirkenden Handlung bei: Die Fackel wird durch eine die vier Hauptepochen der griechischen Geschichte darstellende Mädchengruppe durchgereicht, um zu bezeugen, daß der olympische Geist von der Antike über die Zeiten der Makedonier und Byzantiner, der Freiheitskriege bis in unsere Tage lebendig blieb.

Der Läufer übernimmt nun wieder die Fackel und trägt sie weiter.

# Der Geist entscheidet

## Ritter von Halt über die deutschen Vorbereitungen

Die Vorbereitungen für die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin sind abgeschlossen, die letzten Meldungen abgegeben. Was sich nach dem ersten Mißgeschick antändigte, ist zur Gewissheit geworden: Die XI. Olympischen Spiele werden das größte Sportfest aller Zeiten werden!

Aus diesem Anlaß äußerte sich einer der namhaftesten deutschen Sportführer, Dr. Karl Ritter von Halt, der Organisator der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, gegenüber einem Pressevertreter. Karl Halt war vor dem Kriege der beste deutsche Mehrkämpfer, der sich drei Jahre hintereinander den schönsten Titel, den die Leichtathletik zu vergeben hat, die Zehnkampf-Meisterschaft, holte. 1912 bestritt er den Zehnkampf der Olympischen Spiele in Stockholm. Im Kriege war Karl Halt für eine glänzende Bewaffnung zum Ritter des höchsten bayerischen Ordens geschlagen und geadelt. Nach dem Kriege holte er sich noch zweimal die Meistertitel im Zehnkampf und gleichzeitig auch im Augenfischen. Nach dem Ausscheiden aus dem Wettkampfsport wurde er Sportwart der deutschen Leichtathleten, deren Führung er 1932 übernahm und auch nach der Einigung im deutschen Sport beibehielt.

Dr. Ritter von Halt ist Mitglied des Internationalen Komitees, des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele und des Deutschen Olympischen Ausschusses. Auf die verschiedenen Fragen, die an ihn gestellt wurden, erklärte er u. a.: „Früher gab es neben unserer Organisation noch die marxistische, die die Beteiligung an den Olympischen Spielen ablehnte und eine eigene sogenannte „Arbeiter-Olympiade“ aufzog, es gab ferner die verschiedenen konfessionellen Organisationen; da war eine konzentrierte Arbeit, wie sie das Ansehen des deutschen Sports verlangte, einfach unmöglich. Heute hat das Neben- und Durcheinander aufgehört, wir haben eine einheitliche und starke Gliederung und Leitung und sind nun erst in der Lage, alle Kräfte zusammenzufassen und zum Einsatz zu bringen. Hinzu kommt die geistige Ausrichtung auf das gemeinsame Ziel. Heute weiß jeder, um was es geht, daß er, für die Farben des Vaterlandes kämpfend, sein eigenes Ich in den Hintergrund rücken muß. Der Mannschaftsgeist hat eine grundlegendende Wandlung erfahren, und jeder fügt sich mit Begeisterung in die Mannschaft ein, weil er den Vorteil der einheitlichen Leitung und Führung erkennt.“

Das Entscheidende aber ist die lebendige Anteilnahme des nationalsozialistischen Staates und seines Führers Adolf Hitler. Der Führer hat durch seinen Beauftragten, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, den deutschen Sport zur Einheit zusammengeschlossen. Der Führer hat ihm das große Ziel gewiesen. Dem Führer ist die Gestaltung der olympischen Kampfstätten in Garmisch-Partenkirchen und Berlin in dieser nie dagewesenen Größe und Gewaltigkeit zu danken. Die Anteilnahme aller Ministerien aber gilt nicht nur der Ausrichtung der XI. Olympischen Spiele, sondern dem deutschen Sport überhaupt.

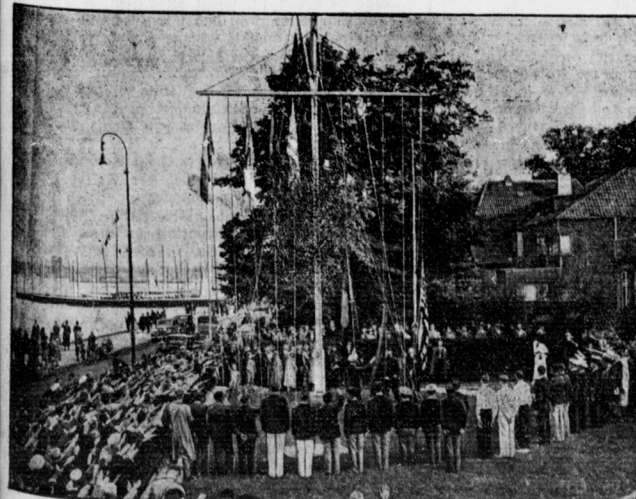
Wir treiben nicht Sport um des Sportes willen, sondern weil wir durch planvoll betriebene Leibesübungen im Rahmen der geistigen und charakterlichen Erziehung einen neuen, gefunden Menschen formen wollen. Die Zusammenfassung aller Kräfte, die geistige Ausrichtung und die lebendige Anteilnahme des neuen Deutschland ergeben die Gesamthaltung des deutschen Sportes.“

Zu den Vorbereitungen der Leichtathleten erklärte Ritter von Halt: „Wir haben getan, was wir tun konnten. Schon vor drei Jahren haben wir in ganz Deutschland die am besten Veranlagten ausgesucht und zu größeren Mannschaften zusammengestellt, die planvoll vorbereitet wurden. Im vergangenen Jahre haben wir aus diesen kleinere Kernmannschaften gebildet, die durch Spezialsportlehrer besonders geschult von Kampf zu Kampf geführt wurden, um durch den beständigen Kampf in ihrer Leistungsfähigkeit zu wachsen und kämpfen zu lernen. In diesem Jahre schloß sich ein ganz organischer Aufbau an. Die erste Eibung, der auch die Kernmannschaft unterworfen war, erfolgte bei den Meisterschaften der Bezirke, die zweite bei den Gaumeisterschaften, und der letzte Briten-

Empfang der Olympiasegler in Kiel.

Der Leiter des Deutschen Seglerverbandes, Oberstleutnant a. D. Reuwich entbietet den Gruß des Kieler Oberbürgermeisters und wünscht den Olympiaseglern guten Sport auf der Kieler Förde. Am Mast vor dem Seglerheim steigen die Nationalflaggen Belgiens, der Türkei und der Vereinigten Staaten empor.

Reisbild (M).





nem waren die Deutschen Meisterschaften. Sie waren allerdings nicht allein ausschlaggebend, auch die Sicherheit des Rennens, die Gleichmäßigkeit der Leistung und der Jahresdurchschnitt wurden stark in Erwägung gezogen."

Dr. Ritter von Hatt ist felsenfest davon überzeugt, daß unsere Leichtathleten als Mannschaft bei den Olympischen Spielen in ihrem kämpferischen Einsatz die neue Geisteshaltung des deutschen Sportlers verkörpern werden.

## Der rote Befehl

Die jüngste Aufstandsbeziehung von Spanien scheint sich zu einem Entscheidungskampf zwischen den nationalen Kräften des spanischen Volkes und den zersetzenden Elementen des Bolschewismus zu entwickeln. Wenn je ein Zweifel darüber bestanden haben sollte, daß sich hinter den innerpolitischen Entwicklungen Spaniens der letzten Monate die systematische Ferkungsarbeit des Kommunismus verbarg, dann sind diese Zweifel beseitigt worden durch den vom Moskauer Sender an das spanische Volk erteilten Befehl, „den Aufständischen schärfsten Widerstand entgegenzusetzen“. Bisher war es üblich, daß sich kein Staat in die inneren Angelegenheiten eines anderen einmischte. Wie Moskau sich, wenn es seine Weltrevolutionärinteressen erforderlich machte, über jeden anderen Nichtsgrundgesetzlich hinwegsetzt — denn der Bolschewismus achtet grundsätzlich keine Schranken —, so hat er dieses international anerkannte Gesetz der Nicht-einmischung von Anfang an benutzt mißachtet. Aus tatsächlichen Gründen haben es die Moskauer Machthaber in der Regel aber für zweckmäßig gehalten, nicht erkennen zu lassen, wenn sie die Fäden von Aufständen, Streikbewegungen, wirtschaftlicher Sabotage und ähnlichen revolutionären Vorbereitungen in ihren Händen hielten.

Um so auffälliger ist es, daß der Moskauer Sender diesmal einen Aufruf an die spanische Bevölkerung zum äußersten Widerstand richtete. Der Moskauer Sender ist amüsiert, er kann keine Verlautbarung von sich geben, die nicht von den verantwortlichen Stellen der Moskauer Politik veranlaßt oder genehmigt ist. Der Aufruf des Moskauer Senders stellt somit einen Befehl der Sowjets an ihre Organe in Spanien dar! Das kennzeichnet die Lage, der sich nicht nur Spanien, sondern die ganze Welt gegenüber sieht. Nachdem durch den Nationalsozialismus dem Bolschewismus der Vormarsch von Ost nach West durch die Ausrottung des Kommunismus in Deutschland unmöglich gemacht worden ist, hat er sich Spanien zum Ausgangspunkt seiner weltrevolutionären Eroberungspläne für den europäischen Westen erwählt. Die Gefährlichkeit seiner Bühlarbeit ist leider, wie anderwärts, auch in Spanien nicht rechtzeitig erkannt worden. Marxismus und linksgerichtete Parteien verbanden sich mit ihm in ihrem Haß gegen die national eingestellten Elemente in der Hoffnung, daß sie mit Hilfe des Kommunismus ihre Macht aufrichten könnten. Immer zu spät erkennt man, daß der Bolschewismus über bessere „Generale“ und größere Geldmittel verfügt, und daß sie mit der vermeintlichen Stärkung ihres Machtinflusses in Wirklichkeit dem Kommunismus zur Macht verhelfen.

An sich hätten die Vorgänge in Spanien nach der Aufrichtung des Linksregimes keinen Zweifel darüber lassen können, wie stark der Kommunismus bereits dort Fuß gefaßt hatte: Die Brandfäden über Kirchen und Klöster, der erbitterte Kampf gegen alle nationalen Elemente mußten darauf hinweisen, welcher Art die Helfer waren, die man zur Aufrichtung der Macht herangezogen hatte. Wenn jetzt von seiten der alten spanischen Armee der Kampf gegen die Madrid Regierung aufgenommen wurde, so in der Erkenntnis der Gefahren, die Spanien von seiten des Kommunismus drohen. General Franco hat in einer Erklärung ausdrücklich hervorgehoben, daß sein Kampf dem Bolschewismus gilt, der sich aufrichtet, ganz Westeuropa zu erobern. Mag man da und dort diese Erklärung Francos anzweifeln und als eine gutgewählte Ausrede für seine Aufstandspläne halten, so beweisen doch die tatsächlichen Vorgänge etwas anderes. Feststeht, daß ein sowjetrussisches Tankschiff in den Kampf gegen die Aufständischen einmarschiert hat, wobei vor

allem die überraschende Tatsache festgehalten werden muß, daß sowjetrussische Handelschiffe schon in Friedenszeiten bewaffnet sind. Wenn Ferner der Moskauer Sender mit seinem Funkruf in die spanischen Ereignisse eingriff, dann liegt darin das Eingeständnis Moskaus, daß von dem Erfolg oder Misserfolg der Aufstandsbeziehung Francos Erfolg oder Misserfolg der von Moskau angeregten revolutionären Aktion in Westeuropa abhängt.

Insofern gehen die Verhältnisse in Spanien nicht nur das spanische Volk, sondern alle europäischen Völker an. Der Kommunismus hat nie einen Zweifel daran gelassen, daß er trotz seiner Freundschafts- und anderen Bündnisse mit bürgerlichen Regierungen sein Ziel auf Entfaltung der Weltrevolution niemals aufgegeben hat, sondern im Sinne der Beschlüsse des „Generalstabes der Weltrevolution“ mit allen Mitteln und an allen Orten daran arbeitet. Moskaus Befehl läßt darauf schließen, daß das in Spanien errichtete bolschewistische Volkswerk fast gefährdet ist. Im Interesse der Menschheit und des Völkerfriedens möchte man deshalb wünschen, daß es den Aufständischen gelinge, ihr Ziel zu erreichen, nämlich Westeuropa vor dem Bolschewismus zu bewahren.

### Ausgang der spanischen Revolution ungewiß

Die über die Revolution in Spanien vorliegenden zahlreichen Nachrichten lassen immer noch keine einwandfreie Beurteilung der Lage zu. Die Entscheidung ist jedenfalls noch nicht gefallen. Die Aufständischen versuchen mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft und mit allen ihren Mitteln, die Macht an sich zu reißen, während die Regierung einen erbitterten Widerstand organisiert. Augenscheinlich behaupten die Aufständischen ihre Herrschaft in Spanien-Marokko, in Sizilien und an einigen Stellen im Norden, während in Madrid die Regierung noch die Lage beherrscht. Wie sehr Sowjetrußland an den Vorgängen in Spanien interessiert ist, geht daraus hervor, daß der Moskauer Sender an die spanische Bevölkerung einen Aufruf gerichtet hat, in dem die Aufständischen zum Aufruf gerichtet wird, den Aufständischen schärfsten Widerstand zu leisten. Der Führer der aufständischen Truppen in Ceuta erklärte einem Vertreter des englischen Reuters-Büros, daß sich unter den Fahrzeugen, die Ceuta angegriffen haben, ein russisches Dampfschiff befunden habe, das mit zwei Geschützen ausgerüstet war.

Diese Tatsache sei ein erneuter Beweis dafür, daß das Volk von den früheren spanischen Regierungen betrogen worden sei, die sich den Befehlen Moskaus beugigt hätten. In dem Augenblick, wo die Trompetensignale über der Meerenge von Gibraltar ertönen, stünden daher nicht allein die Interessen Spaniens auf dem Spiel. Der Führer des Aufstandes, General Franco, hat, wie der Reuters-Korrespondent weiter berichtet, die Erklärung abgegeben, daß er die Führung des spanischen Aufstandes übernommen habe, um Westeuropa vor der Bedrohung durch den Bolschewismus zu retten.

Die Lage in Spanien ist vor allem auch deshalb so undurchsichtig, weil einzelne Kundfunksender, so der Sender Sevilla, mehrfach den Befehl gewechselt zu haben scheinen. Dementsprechend waren die ausgesandten Meldungen abgetimmt. Die Regierung in Madrid hat auf Grund des Mobilisierungsbefehls für sämtliche Einwohner bis zum 30. Lebensjahr die Bewaffnung der Arbeiter und der Zivilbevölkerung in Angriff genommen. Das „Haus des Volkes“ in Madrid verteilt Waffen modernster Art an die Volksfront-Anhänger, die teils nach Andalusien, teils nach Saragossa und Valladolid abmarschieren sind. Auch die Aufständischen haben eine allgemeine Mobilmachung sowie die Eingiehung aller Wehrdienstfähigen in den von ihnen besetzten Provinzen angeordnet. Die Regierung behauptet, Herr der Situation zu sein, und dementiert die Behauptungen eines vom Sender Cordoba ausgehenden Funkpruches, wonach sich der spanische Staatspräsident Azana in der Gefangenschaft der Aufständischen befinde.

Eine starke Regierungsmacht soll zusammengestellt worden sein, um der Armee des Generals Mola, der von Burgos gegen die Kämpfer vorrückt, entgegenzutreten. Die aufständischen Militärs sind angeblich im Begriff, die Hauptstadt einzutreten.

Madrid soll das Bild eines großen Heerlagers bieten. Die Zivilbevölkerung darf nach 8 Uhr abends die Straße nicht mehr betreten und hat sich vielfach in den

Wohnungen verbarrikadiert. Jeder Fußgänger muß den schwerbeschnitten roten Gardisten gegenüber aufpassen. Nachdem am Montag den ganzen Tag über erklärt hatten, erbittert gelangt worden war, hörte man am Dienstag nur noch gelegentlich Schüsse fallen.

Arbeiter, Witz, Sturmtruppen und Luftwaffe hätten am Montag unter Einsatz von Artillerie und Granatwerfern die Kasernen. Abgesehen von zahlreichen Toten und Verwundeten, die diese Kämpfe forderten, wurde unter den Trümmern einer Kaserne die Leiche von fast zehn Offizieren, darunter zwei Obersten, gefunden, die Selbstmord begangen haben sollen, um nicht den Kriegsstreifen in die Hände zu fallen. In einer anderen Kaserne fiel bei den Kämpfen ein General.

Die Aufständischen haben ihren bedeutendsten Anführer verloren. General Sanjurjo, der in Lissabon im Exil lebte, wollte sich im Flugzeug nach Sevilla begeben, um sich den Aufständischen anzuschließen. Unterwegs führte das Flugzeug ab, und der Sieger von Marokko fand den Flamantob.

Sanjurjo, der Besieger Abd el Arims, hatte im Jahre 1932 versucht, durch einen Militärputsch für König Alfons den Thron wiedergewinnen. In lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt, wurde er später durch eine Amnestie befreit, doch mußte er sofort das Land verlassen.

Nach einer Meldung aus Gibraltar ist es an Bord des spanischen Kreuzers „Naime I.“ zu Kämpfen gekommen. Der Kapitän, ein weiterer Offizier und sieben Matrosen wurden dabei getötet und ins Meer geworfen. Das Fahrzeug befindet sich auf dem Wege nach Tanger. „Naime I.“ ist ein Kreuzer von 15 000 Tonnen, der auf 1230000 und 20 430000 Geschosse führt.

## Merlei Neuigkeiten

**Schwerer Kraftwagenunfall.** Auf der Düsseldorf-Landstraße ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall, dem der Sohn des Amsterdamer Bankiers Frige zum Opfer fiel. Er befand sich mit dem Fahrer seiner Limousine auf einer Geschäftsreise. In einer Kurve, einige hundert Meter vor Latium, geriet der schwere Wagen plötzlich in Schieflage und fuhr gegen einen Cabauffbaum. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt ins herabige Krankenhaus eingeliefert, wo der Sohn des Bankiers kurze Zeit darauf starb.

**Ungeheurer Unwetterschaden in Steiermark.** Aus der Katastrophengebiet in Steiermark ist in Wien eine neue Unglücksnachricht eingetroffen. Im Graßnickgraben mußte infolge großer Wasserflutungen Militär zur Hilfe eingesetzt werden. Der Schaden beträgt etwa 1 200 000 Schilling.

**Fünf Personen verbrannt.** Im kongrepolnischen Kreise Unio brach auf einem Bauerngehöft ein Großfeuer aus. In den Flammen ist eine Frau mit ihren drei Kindern und ihrer 60 Jahre alten Mutter verbrannt.

**Polnisches Dorf niedergebrannt.** Umweit Lublin brach ein Feuer aus, das die ganze Ortschaft in Asche legte. Insgesamt sind 66 Bauerngehöfte mit dem gesamten Vieh und lebenden Inventar verbrannt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Ursache des großen Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

**Französisches Militärflugzeug abgeflurz.** Ein Militärflugzeug der 12. Luftbrigade in Reims ist am Montag um 22 Uhr etwa 6 Kilometer von Troues entfernt in Rebel gegen einen Hügel gestiegen. Es wurde vollständig zerschmettert.

In den letzten Tagen sind in Romo und in der Provinz etwa 20 namhafte Mitglieder der verbotenen Bolschewistischen Partei verhaftet worden. Den Verhafteten wird vorgeworfen, in Verbindung mit den Anführern der Bannern umraden in Subitonen gefunden zu haben.

Wie aus Canberra berichtet wird, ergab die am 30. März. S. abgeschlossene Volkszählung, daß Australien 6 734 4 Einwohner hat. Das bedeutet gegenüber der letzten Zählung vom Juni 1933 eine Zunahme um rund 136 000. Eingewandert sind in den ersten drei Monaten dieses Jahres 116 392 Personen.

6000 Arbeiter der Peugeot-Werke in Valentigny und Beaulieu sind in den Streik getreten.

Die amerikanischen Kreuzer „Arkansas“, „Mahoma“ und „Wooning“, die sich auf einer Europareise befinden, sind dem französischen Hafen Cherbourg eingetroffen, wo sie eine acht Tage bleiben werden.



41) „Zu allem fähig!“ sagte der Arzt scharf. „Zawohl, Herr Professor! Ich bin augenblicklich sogar dazu fähig, daß ich einem so nachgemachten Menschen wie Ihnen eine Tracht Prügel verabreiche, wenn er nicht schweigt macht, daß er aus dem Kreis ehrenwerter Leute verschwindet. Und dem Herrn Inspektor Babenzien gebe ich denselben Rat!“

Der Professor hatte sich erhoben und machte Miene, sich scheu davonzudrücken, im Gegenja zu Babenzien, der sich nach dem Genuß von vier Schoppen Burgunder stark fühlte.

„Ein Mörder hat hier nichts zu suchen!“ brüllte er und er wurde noch roter im Gesicht, wie er schon war.

Helmer blieb ganz ruhig. „Ein Mörder?“ „Um... da müßte ich höchstens an Ihnen zum Mörder werden! Habe ich nicht nötig! Das besorgen Sie allein! Wegen Sie sich nicht auf, Sie Schlagflußkandidat! Es kann ihr Tod sein!“

„Dommerwetter!“ dachte der Oberlehrer und wechselte einen Blick mit einem Kollegen am Nebentische, „Jetzt wird der Doktor wieder groß.“

Babenzien brüllte wieder los, wie ein Stier, aber um so ruhiger blieb der Arzt.

„Starke Arterienverkalkung ist auch festzustellen!“ bozierte er sachlich weiter. „Zu gutes Essen! Jubel Alkohol! Zu wenig Bewegung! Ja, Faulheit mordet auch manchen Menschen!“

Ganz ernst sagte er das und seine Worte wirkten. Babenzien zitterte mit einem Male am ganzen Leibe.

„Wir wissen ja alle nicht, wie nahe wir am Grabe stehen, aber Sie, Herr Inspektor Babenzien, stehen sehr dicht dran, wenn Sie nicht endlich einmal gesund leben. Sie ermorden sich selber! Hören Sie auf! Trinken Sie nicht mehr! Erregen Sie sich nicht weiter! Es kann ihr Tod sein!“

Da erhob sich der Inspektor ganz sahl und voll Angst und griff nach seinem Hut.

„Kohlstoß, Herr Inspektor!“ rief ihm Helmer nach. „Keine Niesenportionen Eisbein mehr essen! Höchstens mal einen bescheidenen Kalbszagen! Auf Wiedersehen!“

Dann nahm er auf dem Stuhle des Inspektors Platz und sagte mit gespielterm Erstaunen: „Und unser lieber Professor... ja wozin ist denn der Säugling?“

Da brach das ganze Lokal in ein dröhnendes Lachen aus. Formlich begeistert war alles von dem Arzte, der sich auf so ruhige Art und Weise Respekt verschafft hatte.

„Bravo, Herr Doktor!“ rief der Oberlehrer. „Einen kräftigen Schluß als Willkommenszeichen unserem wackeren Arzte, dem Doktor Feldhammer!“

„Danke! Aber Sie dürfen mich ruhig Kubezahl nennen! Öffentlich nimmt mir's meine Behörde nicht übel, daß ich hier jemandem öffentlich gute Rat schläge gab!“

„Herr Doktor, dazu braucht man kein Arzt zu sein, um zu wissen, wie es mit Babenzien steht, daß der mit seiner Gesundheit wüßte, aber dem ist nicht zu helfen! Sie können's genau so wenig wie ein anderer Arzt!“

„Denn er hört auf keinen Arzt!“

„Rein, er konfultiert nicht mal einen!“

Der Ober brachte eben Helmer ein frisches Glas Bier und der Arzt trank es mit gutem Appetit.

Dann setzte er es nieder und sagte sehr ernst zu dem Oberlehrer: „Ein entsetzliches Ereignis, der Tod des

jugen Pringheim! Ich habe vielleicht eine halbe Stunde vor seinem Tode noch mit ihm gesprochen. Und Ihr, darauf schoß ihn der Mordelndröner nieder. Von ihm terrückt wurde Gregor ermordet. Das ist eine Gemeinheit. Ich hoffe, daß dieser Mord bald seine volle Sühne findet!“

Kate wartete schon voll Unruhe und Spannung auf den Bruder. Sie atmete auf, als er endlich ersichtlich und bestürzte ihn mit Fragen.

„Was geschehen ist, willst du wissen, Kate? Etwas sehr Schlimmes an sich, das mir zudem so unangelegentlich wie nur möglich kommt! Gregor von Pringheim ist in dieser Nacht, besser, an diesem Abend, ermordet worden.“

„Das ist nicht möglich!“ rief Kate hervor und wandte sich an Cramm, der eben eingetreten war. „Haben Sie gehört, Herr Cramm, Gregor von Pringheim ist tot ermordet!“

„Ja, und mich hatte man mit im Verdacht, daß ich der Mörder sein könnte!“ fiel der Doktor ein, ein Cramm etwas zu sagen vermochte.

Seine Worte wirkten entsprechend. Kate mußte trotz des Entsetzes der Situation lachen. Ihr großer Bruder Helmer... und ein Mörder, nein, das zum Lachen! Wer das dachte, der kannte Helmer überhaupt nicht.

„Wer hat diese wahrwichtige Behauptung aufgestellt?“ fragte Cramm erregt.

„Weiß ich nicht! Jedenfalls hat der Polizeinspektor selber nicht dran geglaubt und er war bezüglich alles mich der alte Scheunerr restlos entlasten konnte. Der Grund ist ganz einfach; man hat festgestellt, daß ich kurz vor Gregors Tode eine erregte Auseinandersetzung mit ihm hatte.“

„Ja, aber...!“



# SMS „Altis“ geht auf den Grund

Der 23. Juli 1896 ist in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine ein schwarzer Tag. In der Nacht vom 22. zum 23. erlitt das kleine, seit 16 Jahren in Ostafrika stationierte deutsche Kanonenboot „Altis“ vor dem Schantung-Korallenriff im Gelben Meer in einem furchtbaren Taifun. Der Sturm trieb es gegen das Felsland, warf es auf ein Riff, in wenigen Minuten zerbrach die „Altis“. 71 deutsche Seeleute fanden den Tod in den Fluten, nur 11 Mann wurden gerettet. Aber ehe der Tod über sie kam, brachten sie dem Obersten Kriegsherrn ein dreimaliges Hurra aus. Dann sangen sie das Lied von der deutschen Kriegslage, und während ihre Lippen noch sangen, riß der Tod sie auf den Grund. Unter den elf Geretteten war der Bootsmannmaat Mostöbner aus Ostpreußen. Der hat an seinem Vater, den alten Förster a. D. Mostöbner in Nieps in Kreis Allenstein, nach seiner glücklichen Rettung aus Tschifu diesen Brief geschrieben:

Am 23. Juli erhielten wir in Tschifu unverhofft den Befehl vom Flaggschiff S. M. S. „Raifer“, sofort mit der „Altis“ in See zu gehen. Am 23. Juli, 4 Uhr morgens, wurden wir deshalb Anker und gingen feierlichvergnügt in die wogende See. Das Wetter war anfänglich sehr günstig; im Laufe des Vormittags aber regnete es sehr heftig, so daß die Mannschaft sich in den unteren Schiffsräumen aufhalten mußte. Es wurden auch noch etliche Segel gesetzt, um das Schiff einigermaßen von der See zu beruhigen. Der Wind wurde jedoch von Stunde zu Stunde heftiger, auch das Barometer fiel beständig. So endete der Vormittag, und der Nachmittag diente für uns hauptsächlich dazu, weitere Vorbereitungen zu treffen. Der Wind wurde die See hatten nachmittags 4 Uhr sehr stark zugenommen, und wir mußten uns infolge dessen auf alles gefaßt machen. Gegen 6 Uhr passierten wir in der Nähe von Wei-wei-wei einen weissen Leuchtturm, so daß wir immer noch einen Spinnungsstern hatten, im Falle, daß irgend etwas passierte, doch dicht unter Land Schutz zu finden. Die Mannschaft war infolge der schweren See sehr müde geworden, doch ich sowie etliche von meinen Kameraden blieben frisch. Gegen 8 Uhr ging die Freiwaage zur Roje; jedoch mußte sich alles klar halten. Kurz vor 10 Uhr abends wurden die Segel geborgen, und ich begab mich wiederum zur Roje.

Etwa zwanzig Minuten später ertönte der Ruf von dem wachhabenden Offizier, der auf der Kommando-Brücke ausrief war: „Alle Mann an! — Klar zum Manövre!“ Er selbst stürzte voraus nach dem Mannschaftsraum und befohl: „Alles aus dem Zwischendeck!“ — Das Schiff list jetzt. Ich sprang sofort aus meiner Roje und begab mich nach dem oberen Teil des Großmastes, um nachzusehen, was überhaupt passiert sei. Hier hatte ich genügend Ueberflut und bemerkte, daß die „Altis“ auf ein ungeheures Felsenriff aufgefahren war. Im nächsten Augenblick lief die ganze Mannschaft nach hinten, wo der Kommandant sich aufhielt, bis auf neun Mann, die vorn Schutz suchten. Ungeheure Brandungen in Höhe eines dreistöckigen Gebäudes hoben das Schiff in die Höhe und warfen es mit unermesslicher Kraft gegen das Riff. Etwa fünfzehn Minuten später wurde das Schiff in zwei Hälften zerissen; der Kommandant brachte darauf noch drei Stunden auf seine Majestät den Kaiser aus, und wir sahen nun mit Schrecken den Tod vor Augen. An Rettung war absolut kein Gedanke, denn man konnte kein Land noch sonst irgendwo ein Licht erblicken. Beide Teile, das Vorder- wie das Achterschiff, trennten sich vollständig, und meine Lage auf dem Großmast wurde immer gefährlicher, da ich jeden Augenblick glaubte, der Mast würde umfallen und mich in die Tiefe mitreißen.

Um doch noch einigen Schutz zu finden, verließ ich mit Mühe meinen Platz und begab mich auf die Kommando-Brücke. An Deck selbst war schon alles in tausend Trümmern. Das Wasser war auch schon in die Schiffsräume eingedrungen. Hier auf der Kommando-Brücke waren der Kommandant und noch etliche Kameraden zurückgeblieben. Es kamen fortwährend heftige Brandungen über, und ich dachte alle Augenblicke an meine lieben Eltern. Kurz darauf stürzte der Großmast um und im nächsten Augenblick auf die Kommando-Brücke. Ich wurde

gegen den letzten Mast geworfen, so daß mir Hören und Sehen verging. Die einzige Hoffnung, mich noch etwa retten zu können, war, mich direkt nach hinten an das Ende des Schiffes zu begeben. Kaum hatte ich es erreicht, so fiel der letzte Mast um, das ganze Deck wurde dadurch aufgerissen.

Nun war der letzte Augenblick gekommen. Händeringen, Jammergeschrei und ein Wehklagen, daß ich es kaum beschreiben kann! Darauf kam eine ungeheure See über uns, und ich wurde mit fortgerissen. Wohl zehnmal habe ich mich vollständig überschlagen, bis ich an die Oberfläche gelangte; jedoch hatte ich den Vorteil erhalten, aus der Nähe der Klippen zu kommen. Noch im Wasser hörte ich Wehklagen. Ich schwamm mit den Seen, soweit es in meinen Kräften stand, wurde jedoch immer von der Brandung in die Tiefe gerissen. In diesem Zustande, vollständig ermattet, hatte ich mich schon den Wellen preisgegeben, hielt mich aber noch etwa zwei Stunden über Wasser.

Mühselig schübte ich festen Boden unter mir, denn ich war auf eine Sandbank geworfen worden. Hier blieb ich so lange, bis es hell wurde. Auch gefellte sich noch ein Kamerad zu mir, der auf dieselbe Stelle hingeworfen war. Beim Morgengrauen trat Ebbe ein, und ich konnte ins nächste Ghinesendorf gelangen. Hier bekam ich Kleidung, wurde gut aufgenommen, und etwa 36 Stunden später wurden durch ein Boot die anderen neun Mann vom Schiff abgeholt; alles übrige ist ertrunken. Ich danke meinem lieben Herrgott, daß ich gerettet bin, und freue mich auf ein frohes Wiedersehen. Wir werden alle nach Hause geschickt, und ich komme vielleicht schon Mitte Oktober in die Heimat.

Das kleine, tapere Kanonenboot und seine heldenhafte Besatzung waren in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine immer einen ruhmvollen Platz behalten. Die deutsche Flotte hat nach jedem Tage größere Verluste erlitten und große Taten vollbracht; aber mit tiefer Bewunderung erfüllt auch die Generation, die den Weltkrieg erlebte, die heldenhafte Haltung der „Altis“-Leute vom 23. Juli 1896

## Dermisches

### Klassische Sportbauten in Deutschland

Das Olympia an der Mosel.

Wenn zum Beginn der XI. Olympischen Spiele kampfsprohe Jugend aus 53 Nationen das Nischenbad des Olympia-Stadions auf dem Reichsportfeld betritt, dann drängt sich unwillkürlich der Vergleich mit dem klassischen Olympia auf, das hier in so einigartiger Weise zu neuem Leben erweckt worden ist. Um eine Erinnerung an Sportwettkämpfe der klassischen Zeit zu finden, braucht man jedoch nicht erst nach dem alten Hellas zu pilgern. Man findet sie auch auf deutschem Boden, in Trier, wo in den Ruinen der Barbaras- und Kaiserthermen Ueberreste ausgedehnter Bäder- und Sportanlagen aus einer Zeit erhalten sind, da die Stadt als Residenz römischer Kaiser einstmals in Haupt des Imperium Romanum war.

Diese Thermen dienen nicht nur der Reinigung, sondern auch Stätten antiker Körperkultur. Zu ihren Bauten gehörte jeweils eine große von einem Säulengang umgebene Palästra, ein Platz, der nicht nur zum Luftwandeln bestimmt war, sondern auch jeder Art Sport, wie Wettkampf, Ringen und Ballspiel, diente. Hier bildeten Knaben, Jünglinge und Männer in Spiel und Sport das wunderbare Gemaß ihrer Körper aus, das wir an antiken Bildwerken bewundern. Das Rheinische Landesmuseum in Trier besitzt die reizvolle Statue eines Sportlers und den wundervollen Torso eines Jünglings — Bildnisse, die uns vorführen, wenn wir uns die weiten Hallen und Plätze der Thermen belebt denken. Auch die Schwabbeisen werden in dem Museum aufbewahrt, mit denen man sich vom Öl und vom Sand der Palästra reinigte.

„So würde meiner Reise nach Berlin nichts im Wege stehen? Ich könnte inzwischen alle Sachen in Deutschland erledigen und in etwa 10 bis 14 Tagen wieder da sein?“

„Selbstverständlich, Herr Gramm!“

Jorinde hatte das Haus Fringheim verlassen wollen, aber jetzt, da sich ihre Frau über die Familie Fringheim gefenkt hatte, da vermochte sie nicht so plötzlich zu scheiden.

Sie gab sich Mühe um Ossi, die ganz gebrochen war und unaufhörlich weinte. Sie sprach ihr gut zu und eine Herzlichkeit und Innigkeit ohne Gleichen, die sie noch nie an sich selbst bemerkt hatte, war mit einem Male in ihrem ganzen Wesen.

„Stark sein, Ossi! Sie sind jung und werden überwinden! Der selbe Mörder wird seine Strafe finden, das glaube ich selbst!“

„Glauben Sie das wirklich, Jorinde? Und... der... der Doktor ist's nicht gewesen?“

„Nein!“ wehrte Jorinde ab. „Wie konnten Sie nur einen Augenblick diesen absurden Gedanken haben?“

„Aber sie hatten doch einen Streit?“

„Ja, den hatten sie! Und es bestand auch ein guter Grund!“

„Und Sie wissen den Grund, Jorinde?“

„Ja!“

„War es um... um die Stellung des Doktors? Gregor ist zu Doktor Feldhammer nicht gut gewesen, das weiß ich ja, ich habe ihn ja selber ein paarmal umsonst gebeten! Und Doktor Stiller auch! Aber er hatte einen so harten Kopf und ließ sich nichts sagen!“

„Darum hat es sich nicht gehandelt! Es war eine... eine Familienangelegenheit des Hauses Fringheim, über die ich nicht sprechen darf.“

„So sehr jetzt auch Jorinde von Ossi gedrängt wurde, sie schwieg doch.“

Aus einer Lobrede des Eumenius auf Kaiser Konstantin den Großen wissen wir von einer Wagenrennbahn in Trier, die an Größe mit dem Circus Maximus in Rom wetteiferte. Wo die Ueberreste dieser Bahn unter den mittelalterlichen und modernen Bauten Triers im Schutt der Jahrhunderte verborgen liegen, wissen wir noch nicht.

Aber auch die Mosel, die heute an Trier vorbeistießt wie einst, da die Stadt noch römische Kaiserresidenz war, ist eine Stätte antiken Sports gewesen. Denn Aufonius schildert uns in seinem Preislied auf die „Mosella“, das aus dem 4. Jahrhundert stammt und erhalten ist, das farbenträchtige Bild von Ruberwertkämpfen auf der Mosel, die damals wie heute die Zuschauer die Sorgen des Alltags vergessen ließen:

„Ferner wie lieblich und prächtig entrollt sich dem Auge das Schauspiel, Wenn auf dem Strom um die Bette die ruderfähigen Rähne Wenden und freisen in buntem Gewühl und am grünen Geslade Streifen die wachsenden Halme der eben geschorenen Wiefe! Wie auf dem Heß, auf dem Buge den Jubel der eifrigen Führer Und auf dem Rücken des Stroms der rudernden Knaben Getummel Oben der Winger erschaut vom Berg im Joch der Arbeit, Adtet der Stunden er nicht und vergißt, wie sie spielen, des Tagewerks Pflichten; der neue Genuß vertreibt die bisherigen Sorgen.“

### „Late Mead“, der größte Kunstsee der Welt

Die Zahl der Seen auf unserem Planeten wird von Jahr zu Jahr größer. Nicht der Natur, sondern den Menschen ist diese erstaunliche Tatsache zu verdanken. Durch gewaltige Dämme wird Flußwasser aufgespeichert, bis eine gewisse Menge vorhanden ist, um riesige Maschinen zu treiben, die wiederum weite Gebiete mit Strom versorgen. Am Colorado-Fluß haben die Amerikaner unter außerordentlichen Schwierigkeiten den „Vouder Dam“ errichtet, der zur Entstehung des „Late Mead“ geführt hat. Dieser See windet sich aalartig durch schroffe Gebirgsfalten, bildet zahlreiche Klippen und Halbinseln und gehört zu den schönsten Seen, über die die Vereinigten Staaten verfügen. So vermehrt man auch leicht das Grün der Pflanzen und Bäume, die einstmals in dieser Landschaft fast gänzlich fehlten. Grotesk wirken auch die Inseln, die sich steil aus dem klüftlichen See erheben. Einen Begriff von der vom „Late Mead“ bedeckten Fläche erhält man beim Vergleich mit dem Bodensee. Dieser ist etwa 2½mal so groß wie jener, aber der amerikanische See zieht sich in seinem gewundenen Lauf über sehr weite Landschaften hin. Ausgedehnte Autostrassen führen von allen Seiten zu ihm hin, fastliche Schiffe barren der Passanten, eine Reihe von Hotels und zahlreichen Villen am Vouder Dam haben zur Bildung eines blühenden Ortes geführt, dem bald weitere an den Gestaden des Late Mead folgen werden. Man hat viele Arten Fische im See angezogen, und an den Ufern zeigen sich häufig Hirsche, Antilopen und sogar Elche.

### Klettern im Fels.

Der erste Griff... jeder der Schwung! Dann, langsam tastend, Fuß und Faust Ringt jah mit Tod und Zückerung! Die Tiefe wächst, der Bergwind faßt.

Empor! mit letzter Atemqual, Genau beherrscht ihn Zug und Griff... Die Schwimmbelie ist schon fast, Glasglatt der Felsen glüh'nder Schliff.

Blick in der Faust, kaum hast du Stand, Du mußt! Kletternde, letzte Kraft — Du stehst auf ungeheurer Wand, Rauchender Schrei: Ich hab's geschafft!!

Ferdinand Brugger.



## Der gute Doktor Rubezahl

„Da gibt's kein Aber, liebe Schwester! Die Polizei ist gehalten, allen Zeichen nachzugehen, um die rechte Spur zu finden und dann ist ja jeder Mensch im Affekt zu allem fähig.“

„Sie haben recht, Herr Doktor!“ nahm Gramm jetzt wieder das Wort. „Jetzt ist also der Vater der vier Kinder meiner Schwester tot! Schicksal! Er hat sie nicht lange überlebt! Aber was wird nun, wie sieht die Situation für die Kinder jetzt aus?“

„Schlechter!“ entgegnete Helmer. „Jetzt heißt es, den Kampf mit dem Großvater der Kinder auszufechten. Fringheim wird sich wehren, die Kinder anzuerkennen.“

„Meinen Sie? Aber... mit den Kindern wäre doch ein männlicher Erbe da?“

„Da teile ich Ihren Optimismus nicht! Es lebt noch ein männlicher Fringheim und wie ich den Alten kenne, wird er jetzt diesen Neffen Frank von Fringheim schließlich mit der Tochter zu einem Paare zusammenhebeln!“

„Aber Sie wollen den Kampf führen?“

„Ja! Ich will zwei Wochen in's Land gehen lassen! Dann will ich an Gregors Vater herantreten.“

„Und man hat keine Ahnung, wer der Mörder ist?“

„Nein, das heißt, gegen einen entlassenen Arbeiter, mit dem Gregor einmal ein Kontoreigentümer gehabt hat, besteht ein Verdacht. Aber das ist gegenwärtig das einzige Positive! Gelingt es diesem Arbeiter, ein einwandfreies Alibi beizubringen, dann entfällt er sofort!“

Ernst von Fringheim nickte wie ein Automaton.

Währenddessen saßen die Polizeibeamten mit Ernst von Fringheim und dessen Neffen Frank zusammen. Inspektor Schumert hatte alles berichtet, daß der Verdachtsmoment gegen den Arzt in sich zusammengebrochen sei und jetzt fragte er die beiden Männer über Einzelheiten aus Gregors Leben aus.

„Ist Sohn war unverheiratet?“

„Ja!“

„Hatte er sich irgendetwas gebunden, oder ist Ihnen bekannt, daß er nach irgend einer Seite hin ein Liebesverhältnis unterhalten hat?“

Fringheim sah seinen Neffen an. „Ist dir etwas bekannt?“

„Nicht das Geringste, Onkel! Davin war Gregor korrek! Niemals habe ich etwas feststellen können, oder etwas gehört, das auf etwas Nehmliches hindeuten könnte. Gregor bahnte scheinbar eine Verbindung mit Jorinde van Neuenhuis an. Ich habe keine Ahnung, wie weit diese Anbahnung gehen ist.“

„So ist es Frank! Ich danke dir! Die Verbindung mit Jorinde van Neuenhuis hätte meine Billigung gefunden. Ich bedaure, daß mein Sohn durch diesen... Mord abgerufen wurde. Hat man den Arbeiter Rudolph verhaftet?“

„Ja, Herr von Fringheim! Auch schon verhört! Aber der scheidet aus, denn sein Alibi ist so einwandfrei wie nur möglich! Er hat von nachmittags 5 Uhr bis dreiviertel zwölf Uhr ununterbrochen in einer Gastwirtschaft Stat gehalten, dann ist er in Begleitung eines Bekannten heimgegangen. Der Arbeiter scheidet also aus. Er hat sich bei der Vernehmung wenig schön benommen, war sichtlich erfreut, daß... Gregor ins Gras beißen mußte. Ich wiederhole keinen gemeinen Ausdruck hier, Herr von Fringheim.“

(Fortsetzung folgt)



Märktliche Umschau

Potsdam. Vorzicht bei Arbeiten mit Ripp-Toren. Dieser Tage wurde dem Heiser Lemke aus Berlin, der beim Bau der Reichsautobahn in Werder beschäftigt ist, von einer Lure die Zehen des linken Fußes abgetrennt. Der Unfall ist als eine Warnung bezeichnet, denn Unfälle dieser Art durch Luren haben sich in letzter Zeit in verhältnismäßig oft ereignet. Eine Mahnung zu größter Vorsicht erscheint sehr angebracht.

Storfow. Ausländerbesuch im Lager Tiefensee. Achtzig Teilnehmer des Ferienkursus für Ausländer an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin fuhren am Dienstag unter Führung des Präsidenten der Hochschule, Meyer-Benedictsen, in das Zeltlager des Hannes 20 (Teltow-Beesow-Storfow-Jüterbog-Ludowalde) der Hitler-Jugend am Tiefensee bei Limsdorf, um dort einen Vortrag des Betriebsführers Schulze, des Leiters des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung, zu hören. Durch die herrliche märkische Landschaft bei dem Zeltlager wurde den ausländischen Gästen ein viel lebendiger Eindruck von dem Leben der Hitler-Jugend vermittelt, als wenn sie im Sörstal einen Vortrag gehört hätten. Betriebsführer Schulze zeigte in klaren Worten die Entstehung und die Entwicklung der Hitler-Jugend auf, um dann ihre Aufgaben im nationalsozialistischen Deutschland darzustellen. Nach dem Vortrag nahmen die Ausländer eine Besichtigung des Lagers vor, sprachen mit einzelnen Gruppen der im Lager befindlichen Hitler-Jungen und nahmen auch einen Umzug ein. Dann wurden sie weiter zur Besichtigung eines Arbeitsdienstlagers.

Bülschau. Einen fünfhundertjährigen Mann. In Schöberg bei dem Monteur aus Bayern mit einem Urobruder, den er von einem Braunen Stückmann kaufte, 500 RM.

Cottbus. Vabnarbeiter vom D-Zug überfahren. Der aus Burg (Zrennow) stammende Vabnarbeiterarbeiter Strüger war am Cottbusser Bahnhof mit dem Überprüfen von Weichen beschäftigt. Wädlich fuhr aus Richtung Zagan—Fork der D-Zug 106 ein, Strüger hatte das Abgehen des Zuges ansehend überhört und wurde ein Opfer seines Versehen. Der 62jährige Arbeiter wurde auf der Stelle getötet.

Olympische Spiele 1936

Deutschlands Fußballer zuerst gegen Luxemburg

Die Einteilung für das Olympische Fußballturnier ist erschienen. Deutschland ist dabei vom Glück begünstigt worden, hat es doch als ersten Gegner Luxemburg. Die weiteren Paarungen der ersten Runde lauten: Italien—USA, Norwegen—Türkei, Schweden—Japan, Polen—Ungarn, Belgien—Österreich, England—China, Peru—Finnland. Die Vorrundenspiele finden auf Berliner Vereinsplätzen statt, ebenso die Spiele der Zwischenrunde. Die beiden Vorkampfspiele, das erste Endspiel um den 3. bzw. 4. Platz sowie das eigentliche Endspiel um den Sieg im Olympischen Fußballturnier finden dann im Olympischen Stadion statt.

Zweimal 11 Handballspieler

Nach den erfolgreichen Probepielen der Handball-Nationalmannschaft wurde nunmehr auch die Auswahl der deutschen Handballspieler für die Olympischen Spiele bekanntgegeben. Auch hier sind zweimal 11 Spieler, die sich folgendermaßen zusammensetzen: Torwart: Heinrich Reimig (Darmstadt), Karl Kreuzberg (Kaden), Verteidiger: Willy Wandholz (Neumünster), Arthur Knapp (Minden), Wilhelm Müller (Waldhof), Läufer: Wilhelm Brinmann (Wiesbaden), Georg Dalsler (Darmstadt), Kurt Dossin (Weipzig), Hermann Hanßen (Schleissheim), Hans Reiter (Mühlheim), Stürmer: Wilhelm Baumann (Sankt, Helmuth Verthold (Weipzig), Helmut Wraßelmann (Burg), Fritz Fromm (Berlin), Erich Hermann (Berlin), Alfred Klingler (Magdeburg), Heinz Körvers (Minden), Günther Ortmann (Breslau), Edgar Reinhardt (Mühlheim) Fritz Spengler (Waldhof), Rudolf Stahl (Darmstadt), Hans Zehlig (Hamburg).

Das Radfahrer-Ausbeut:

Vom Samstag nachher sind 20 deutsche Amateure mit der Vertretung unserer Farben bei den Olympischen Spielen betraut worden. In einzelnen wurden gemeldet: für 4-Kilometer-Versorgungsrennen: Hans Hoffmann (Klein-Steinheim), Karl Klödner (Köln), Erich Arndt (Krefeld), Heinz Haffelberg (Wodum), Erlay Alfred Wende (Dresden), Arno Rietich (Dresden). — 100-Kilometer-Straßenrennen: Fritz Scheller (Schweinfurt), Emil Schöplin (Berlin), Fritz Ruhland (Klein-Steinheim), Willi Weiser (Köln), Walter Böber (Schweinfurt), Willi Oberbet (Sagen). — 1-Kilometer-Zeitfahren: Toni Mertens (Köln), Rudolf Karich (Weipzig), Erlay: Hans Göhre (Dresden). 1-Kilometer-Malfahren: Toni Mertens (Köln), Karl Lorenz (Chemnitz), Erlay: Dorst Döhlfläner (Dresden). — 2-Kilometer-Zweifelherrfahren: Ernst Hbbe—Karl Lorenz (Weipzig—Chemnitz), Karl Klödner—Hans Hoffmann (Klein-Steinheim), Erlay: Walter Jung—Hoff Rosenlöcher (Dresden). Die ausgewählten Radfahrer werden am kommenden Freitag in der Olympischen Radrennbahn ein öffentliches Rennen in allen olympischen Wettbewerben durchführen.

Deutschlands Bolomannschaft

Die mit der Vertretung der deutschen Farben bei den Olympischen Spielen betrauten Bolospieler bestehen lediglich aus Norddeutschen. Die Mannschaft setzt sich zusammen aus: Miles Reineke, Heinrich Amfin, Andres Helms, Arthur Köfer, Erich Ottens, Walter Vertram, Hansjürgen Fernhagen. — In der Hockeymannschaft wurden zwei Veränderungen vorgenommen. Im Tor stehen abwechselnd jetzt Warnholtz (Harpefelse), Karl Tröfe (Zachienhausen), Karl Bud (Frankfurt a. M.).

Die deutschen Schwimmer gemeldet

Die namentliche Meldungsliste der deutschen Olympiade-Vertretung wird immer vollständiger. Jetzt wurde, nach den Ergebnissen der Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Halberstadt, auch die Schwimmereimannschaft bekanntgegeben. Im Ganzen wurden 19 Schwimmer und 17 Schwimmertinnen sowie elf Wasserballspieler gemeldet. Lediglich ein Wettbewer, die 400 Meter Kraul der Frauen, wurde nicht besetzt. Die deutsche Mannschaft für die

Schwimmwettkämpfe setzt sich also folgendermaßen zusammen:

Männer: 100 Meter Kraul: Fischer (Bremen), Heibel (Bremen), Schwarz (Magdeburg). — 400 Meter Kraul: Krefe (Bremen), Arendt (Berlin), Bräuhara (Hünneburg). — 1500 Meter Kraul: die gleiche Mannschaft, wie für die 400 Meter. — 200 Meter Brust: Balke (Dortmund), Cietas (Hamburg), Feina (Glabbeck). — 100 Meter Rücken: Hans Schwarz (Windsdorf), Schlauch (Windsdorf), Simon (Glabbeck). — 4-mal-200-Meter-Staffel: Pfah (Berlin), Fischer (Bremen), Nüsse (Stettin), Heibel (Bremen), Schwarz (Magdeburg), Seimich (Weidenbach).

Frauen: 100 Meter Kraul: Gisela Arendt (Berlin), Ingeborg Schmitz (Berlin), Maria Lohmar (Bonn). — 200 Meter Brust: Martha Genenger (Krefeld), Hanni Holzner (Blauen), Erude Wollschlaeger (Duisburg). — 100 Meter Rücken: Christl Kupke (Ohlig), Anni Stolte (Düsseldorf). — 4-mal-100-Meter-Staffel: Gisela Arendt (Berlin), Inge Schmitz (Berlin), Maria Lohmar (Bonn), Ruth Halbsguth (Berlin), Ursula (Groth (Breslau) Ursula Vollrad (Berlin).

Springwettbewerbe: Männer: Kunstspringen: Erhard Weiß (Dresden), Leo Esser (Windsdorf). — Turnspringen: Erhard Weiß (Dresden), Hermann Etorf (Frankfurt), Siegfried Liebich (Berlin). — Frauen: Kunstspringen: Olga Jenisch-Jordan (Berlin), Gerda Baumert (Berlin), Zuse Heinze (Berlin). — Turnspringen: Anneliese Kopp (Frankfurt a. M.), Renne Gschwind (Frankfurt a. M.), Käthe Köhler (Hamburg).

Wasserball: Paul Klingenberg (Duisburg), Bernhard Baier (Hannover), Dr. Gustav Schürger (Kürnbere), Fritz Busch (Hannover), Hans Schulze (Magdeburg), Hans Schneider (Duisburg), Josef Kausler (München), Alfred Klenze (Stuttgart), Helmut Schwenn (Hannover), Fritz Stolte (Hannover), Heinrich Krug (Berlin).

Davis-Pokal-Niederlage gegen Australien

Wie erwartet, brachte die Begegnung Vivian McGrath-Henry Denzil die Enttäuschung im Davis-Pokalkampf Australien—Deutschland. McGrath, der für den verlegten Luft ein-sprang, schlug Denzil nach hartem Kampf 6:3, 5:7, 6:4, 6:4 und sicherte Australien damit das Recht, am kommenden Sonnabend in der herausforderungsreiche auf England zu stoßen. Ein heftiger Regen zwang nach diesem Kampf zur Unterbrechung. Dr. Kleinbroth als Mannschaftsführer verzichtete darauf, das dritte Einzel zwischen Gottfried v. Cramm und Crawford noch nachzuspielen, da die deutsche Niederlage bereits feststand. Australien gewann also das Interzonen-Finale mit 4:1 Punkten.

Handelsnachrichten

Antlischer Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Proteingehalt neuer Ernte war auch am Berliner Getreidegroßmarkt vom Dienstag kaum offeriert. Die Nachfrage nach Roggen verfiel sich immer mehr. Weizen wurden für den laufenden Bedarf gekauft. Neue Wintergerste wurde nur in Zunderweise gehandelt. Im Futtermittelmarkt blieben Kartoffelflocken gefragt. Die Preise änderten sich nur für Lupinen, blauer: 22—24,50.

Berliner amtliche Notierung für Rohstoffe am 21. Juli. 1. Erzeugnisse am Markt. Station frei Waggon. 2. Großhandelspreise waggonfrei Berliner Stationen. Weizen, Notierungen gelten für 100 kg. in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,70—1,80 (2,25—2,45), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,60—1,70 (2,25—2,35), drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,60—1,70 (2,25 bis 2,35), drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) neu — (2—2,20), Waggonlangstroh (zweimal mit Stroh geb.) 1,55 bis 1,65 (2,40—2,60), Waggonlangstroh (mit Bindfaden geb.) 1,35 bis 1,45 (2,20—2,30), Bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,25 bis 1,40 (2,10—2,20), Bindfadengepreßtes Weizenstroh 1,20—1,40 (1,95—2,05), Häfel (200—2,20) (3,50—3,70). Tendenz mäßig handelsübliches Feu, gelund und trocken, nicht über 30 Prozent Befrag mit minderwertigen Präparaten, alt 3,30—3,50 (3,90 bis 4,40), gutes Feu, besagl, nicht über 10 Prozent Befrag, alt 5,30—5,70 (6,10—6,40), do. neu 3,60—4 (4,20—4,80), Luzerne, lose, neu 4,60—4,80 (5,40—5,60), Ehmotte, lose, neu 5,50—5,90 (6,20—6,60), Asteheu, lose, neu 5,30—5,70 (6—6,30), Weizen, rein, lose (—), do. lose (Kartbe) 3,00 (3,80—4). Drahtgepreßtes Feu 60 Hpf. über Notiz, Tendenz ruhig.

Antlicher Berliner Schlachtwirtschaft.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes categories like 'Dahsen', 'Kälber', 'Schafe', 'Ferkel', 'Schweine' with various sub-entries and their corresponding prices.

Wird und Wildgeflügelpreise. Die Preise sind nicht mehr und gelten bis zur nächsten Festlegung (Montag). Sie sind... Preis für... 1,50, 2, 1,40.

Fischgroßhandelspreise. Amtliche Marktberichte der... Preise für... 140—150, do. groß-mittel 140—145, do. mittel 120—130, do. Klein-mittel 115, do. kleine 100—110, do. kleine 70, do. weiter fortsetzt 80—90, do. Portions- 95, hechte mittel 80—85, do. mittel 95, do. kleine 95—100, Weie groß 40, do. mittel 35.

Rundfunkprogramm

Table with 2 columns: Station/Program Name and Broadcast Time. Lists programs from 'Reichsender Berlin' and 'Deutschlandsender' on Monday, Tuesday, and Wednesday.